

# Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 45. No. 16.

Milwaukee, Wis., 15. August 1910.

Lauf. No 1109

**Inhalt:** Vertrauen auf Gott. — Predigt der Garben. — Das fünfte Rad am Wagen. — Aus der Kirchengeschichte. — Aus unserer Zeit. — Aus der Mission. — Schulen und Anstalten. — Aus unsern Gemeinden. — Anzeigen und Bekanntmachungen. — Quittungen. — Wüchertisch.

## Vertrauen auf Gott.

Warum betrübst du dich mein Herz?  
Bekümmerst dich und trägest Schmerz  
Nur um das zeitlich Gut?  
Vertrau du deinem Herrn und Gott,  
Der alle Ding erschaffen hat.

Er kann und will dich lassen nicht,  
Er weiß gar wohl was dir gebriecht;  
Himmel und Erd ist sein.  
Mein Vater und mein Herrre Gott,  
Der mir beisteht in aller Not.

Elias, wer ernähret dich,  
Ob es so lange regnet nicht  
In so schwer teurer Zeit?  
Ein' Witwe aus Sidonierland,  
Zu welcher Gott dich hat gesandt.

Nach Gott, du bist noch heut so reich,  
Als du gewesen ewiglich!  
Mein Trauen steht zu dir;  
Mach mich an meiner Seelen reich,  
So hab ich gnug hier und ewig.

Alles, was ist auf dieser Welt,  
Es sei Silber, Gold oder Geld,  
Reichtum und zeitlich Gut;  
Das währt nur eine kurze Zeit  
Und hilft doch nicht zur Seligkeit.

Ich dank dir, Christe, Gottes Sohn,  
Daß du mich solchs erkennen lan  
Hast durch dein göttlich Wort.  
Verleih mir auch Beständigkeit  
Zu meiner Seelen Seligkeit.

S a n s S a c h s, gest. 1576.

## Predigt der Garben.

Der heiße Erntetag war vorüber; eine schöne Sommernacht breitete sich über die schweigenden Gefilde. Da richtete sich eine Garbe auf und rief über den Acker hin: Lasset uns dem Herrn ein Erntedankfest halten unter dem stillen Nachthimmel! — Und alle Garben richteten sich auf, und von ihrem Raufachen erwachten die Lerchen und die Wachteln, die in den Stoppeln umher schlummerten.

Die erste Garbe begann ihre Predigt: Bringet her dem Herrn Ehre und Preis! Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich! Er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute. Er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Aller Augen warten auf ihn, und er gibt ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Jahrtausende sind über die Erde gegangen, und jedes Jahr hat Ernten gesammelt und Speise bereitet. Immer noch deckt der Herr seinen Tisch, und Millionen werden gesättigt. Seine Güte ist alle Morgen neu. Bringet her dem Herrn Ehre und Preis! — Da stimmte der Chor der Lerchen ein Danklied an.

Eine andere Garbe redete: An Gottes Segen ist alles gelegen! Der Landmann rührt seine tätige Hand, pflügt den Acker und streut Körner in seine Furchen; aber vom Herrn kommt das Gedeihen. Viele kalte Nächte und heiße Sommertage liegen zwischen dem Säen und Ernten. Menschenhand kann die Regenvolken nicht herbeiführen, noch den Hagel abwehren. Der Herr behütet das Körnlein im Schoße der Erde, behütet die grünende Saat und die reisende Ähre. Fürchtet euch nicht! Er war mit uns. An Gottes Segen ist alles gelegen!

Nun nahm die dritte Garbe das Wort: Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten! Mit schwerem Herzen ging ein Sohn aus, zu säen. Der Vater war ihm gestorben, und daheim weinte die verlassene Mutter; denn die harten Gläubiger hatten die Scheuern geräumt. Ein mitleidiger Nachbar ließ ihm den Samen; aber Tränen fielen mit den Körnern in die Furchen. Nun erntet er hundertfältig; denn der Herr hat seine Ernte gesegnet. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten; sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben!

Darnach fuhr eine vierte fort zu reden: Wohlzuthun und mitzuteilen vergeßet nicht; denn

solche Opfer gefallen Gott wohl. Könnten wir das hineinrufen in die Häuser der Reichen, die ihre Scheuern jetzt füllen! Könnten wir's dem hartenherzigen Manne zurufen, der gestern die armen Ehrenleser von seinem Acker trieb! Wen der Herr gesegnet hat, der soll auch seine milde Hand austun, daß er gleich sei dem redlichen Boas, der an der frommen Ruth Barmherzigkeit übte. Wohlthaten und mitzutheilen vergesset nicht! — Und die Wachteln riefen laut hinüber ins Dorf, als wollten sie die schlafenden Herzen aufwecken.

Also endete die fünfte Garbe: Was der Mensch sät, das wird er ernten! Wer kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen. Was wundert ihr euch, daß Unkraut unter dem Weizen steht? Hättet ihr den Samen gesät, ehe ihr ihn austreutet? Wer Unkraut sät, wird Mühe ernten; wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch das Verderben ernten; wer auf den Geist sät, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten. Was der Mensch sät, das wird er ernten!

Und alle Garben umher neigten sich und sprachen: Amen, Amen!

(Aus der Predigt vom 17. Sonntag nach Trinitatis von Anal, gest. 1878.)

## Das fünfte Rad am Wagen.

Erzählung von C. Frommel.

(Fortsetzung.)

### 4. Allerhand Auszug und Einzug.

Wenige Wochen nach dieser Unterredung sah man aus dem alten Eichhof hoch bepackt zwei große Wagen fahren. Hinter ihnen drein das Bernerwäglein mit den Braunen, die heut zum letztenmal Dienst taten. Am Wagen stand die Gundel und verbiß sich die Tränen, als sie den Schwestern die Hand reichte, die ihr zuriefen: „Gundel, du kommst bald und besuchst uns, nicht wahr?“ In der Eichbäuerin schönem aber gleichgültigem Gesicht regte sich doch so was von Weh und Leid, als sie auf das in seiner Sonntagsbauertracht dastehende schmucke Kind mit seinen hellen Augen und langen blonden Zöpfen schaute. Sie sah ihr ja sonst aufs Haar ähnlich, nur daß eben ein anderer Ausdruck in dem Kinde lag. Sie beugte sich noch einmal herunter, sie zu küssen. Der Eichbauer aber gab ihr nur die Hand und sagte: „Gundel, wir nehmen nicht Abschied, in ein paar Tagen muß ich doch wieder herauf, um noch alles fertig zu machen.“ So fuhren sie den Wald hinab. Die Gundel stieg auf den höchsten Hügel und winkte ihnen unaufhörlich nach, bis sie endlich hinter einer Waldecke verschwanden.

Da aber brach sie in lautes Weinen aus, als sie in dem leeren Hause war; zum erstenmal ging ihr's auf, was sie gewesen im Hause und was sie nie hatte verstehen können

und wollen, dämmerte ihr auf: „das fünfte Rad am Wagen“. So fand sie die Base — die ließ sie ausweinen und legte ihr nur still die Hand auf ihren Kopf. Dann griffen zwei Tagelöhner die Kiste, die der Gundel gehörte, ihre Werktagskleider und Schulbücher, alte, abgetragene Kleider der Schwestern, und die Base ging mit ihr ins letzte Haus im Dorf.

Unter den Bauern hatte es den Stoff für Monate abgegeben, daß der Eichbauer weggezogen. Und der Alderwirt hätte dem Eichbauern eigentlich noch eine Dankadresse schreiben können, denn so voll wie in dieser Zeit war's bei ihm abends noch nie. Vor allem aber hatten sie sich den Kopf zerbrochen, wer denn das gewesen, der am Zuschlagstag auf das Gericht gekommen und das höchste Gebot getan. Das war ein fremder Mann, den keiner kannte. Er ließ sich auf gar nichts weiteres ein, sondern bot nur immer höher, bis den andern, namentlich dem Gerichtsschreiber, der für einen andern Herrn aus der Stadt mitsteigern sollte, der Odem ausging. Sofort wurde protokolliert, der Eichbauer fuhr mit ihm vor Gericht samt dem alten Stabhalter und der fremde Mann zahlte bar in lauter harten Talern, was der Hof kostete. Der Wald verblieb noch dem Eichbauern.

Wald danach sah man auch einen großen Wagen den Berg hinauf kommen und einen zweiten danach in den Hof einfahren und auf eben dem Bernerwäglein mit denselben Braunen auch die Familie, die aus dem Mann, seiner Frau und einem schmucken Burschen und seiner etwas jüngeren Schwester bestand. Der Ort öffnete neugierig die Fenster und staunte den Wagen und die Leute an. Die Bürger sprachen zwar am Abend im Alder davon, ob nichts zu machen sei gegen den Fremden, der doch nicht ortsberechtigt sei, aber der Stabhalter gab ihnen so runden Bescheid, daß alles bis aufs Tüpflein auf dem „i“ fertig sei beim Amt, daß sie ihre Weisheit ganz flüchtig unter Schloß und Riegel legen könnten. Sie würden noch froh sein, sagte er, daß sie einen so braven Mann da herauf kriegten. Etliche Tage danach kamen Maurer herauf aus dem Städtlein in den Hof, die dort ihr Wesen trieben, und als etliche Wochen um waren, ragte ein kunstgerechter kleiner Schornstein über das Haus hinaus, und eines andern Tages kamen etliche Handwerksburschen des Weges und kehrten nicht im Alder, sondern im Eichhof ein, und wieder über ein etliches hörte man ein festes Hämmern auf dem Amboss und zwischendrein sangen ruhige Männer mit aufgestülpten Hemdsärmeln ein fröhlich Lied. Den Bauern ward's sonnenklar, daß sich da oben ein Schmied, und zwar ein kunstgerechter, wasserdichter Wagen-, Nagel- und Hufschmied bei ihnen niedergelassen. Der flinkeste aber unter allen war sein Sohn, der langes gelbes Haar hatte und den großen Hammer schwang, als wäre es eine Feder, und auch die schönste hellste Stimme hatte. Merkwürdig war's aber und wurde auch gehörig vermerkt, daß der alte Stabhalter oft des Abends bei dem neuen Eichbauern — oder Eichschmied saß und mit ihm seine Pfeife Tabak rauchte.

Die Base war derweilen schon längst mit ihrer Gundel daheim. Die alte Kantarin hatte dem Abschied nicht zusehen wollen und hatte dafür des Mägdeleins Stube ausstipfirt. Da fand sie alles hergerichtet zum Empfang, als ob sie eine Königin wäre. Über ihrem Bette hing ihr Einsegnungspruch, den hatte der alte Pfarrer aus dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen genommen, von dem er eben einmal nicht mehr loskommen konnte, nämlich den letzten Vers: „Darum wachet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde des Menschen Sohn kommen wird.“ Dann waren ihre Schulbücher alle in Reih und Glied gestellt samt etlichen guten alten Tröstern von dem seligen Kantor, in denen das Kind immer gern gelesen. Ihr Bett war so weiß, wie der frisch gefallene Schnee, und auf dem Tische stand ein gorziger Felsblumenstrauß. Durch die kleinen runden Scheiben sah man gerade in den Wald, und wenn man den Kopf hinaussteckte, konnte man noch den Eichhof am andern Ende des Dorfes sehen. Die Gundel fiel der alten Kantarin um den Hals, als sie sah, daß das alles für sie sein sollte. „Du mußt eben jetzt uns zwei alte Leute zu Tod pflegen, Gundel. Aber wenn dir's einmal sauer wird (denn du weißt, daß alte Leute eben auch einmal wie Hiob die Geduld verlieren), dann gedenke daran, daß es ein Gottessegens ist, den alten Leuten wohlzutun und dir's Gott für deine alten Tage reichlich lohnt!“ Das Mädchen schaute trübselig der Kantarin ins Gesicht und sagte: „Base Kantarin, Ihr müßt halt Geduld haben noch mehr mit mir, als ich mit Euch, und denkt nur immer, daß ich das fünfte Rad am Wagen bin und Ihr's besser versteht als ich. Ihr mit der Base zusammen habt vier Augen, vier Hände und vier Füße. — Ihr seid schon ein rechter Wagen mit vier Rädern.“

So ganz schnell ging's nicht mit dem Eingewöhnen, denn es ist eben doch etwas anders, wenn man nur als Gast im Hause ist und nur dann und wann kommt, oder ob man im Hause dient. Der Gundel kam doch die Stille manchmal wunderbar vor und die Schwestern und der Bruder fehlten ihr an allen Enden. Da traf sie die Base manchmal sinuend am Feuer stehen und statt die Milch herunterzutun, ließ sie sie überlaufen, oder sonst etwas verbrannte. Und merkwürdig: von der Base, wenn sie einmal zankte, konnte sie's viel weniger ertragen, als wenn sie von ihrer Mutter oder den Schwestern gehudelt und mit allerhand Schimpfnamen belegt wurde, wovon die „Jungfer Hans“ noch eines der nobelsten war. Das kam daher, daß sie die Base eben gar zu lieb hatte, und von solchen Leuten verträgt man oft am wenigsten etwas. Daher jener Pfarrherr seine Hochzeitspredigt an seinen Herrn Amtsbruder nicht unpasfend, aber etwas verwunderlich für die andächtigen Zuhörer also anfang: „Lieber Herr Amtsbruder! Siehe hier, das ist das Weib, das du am meisten hassen wirst! Ja, von niemand wird dir etwas so weh tun, als von ihr — weil du sie am allermeisten liebst.“ Item, die Gundel hatte eben auch noch nicht angestudiert und hatte nicht bloß den Fehler am linken Arm, mit dem sie ungeschickt war — und war

darum bei den beiden Alten auch in einer Pension, aber in einer bessern, als in der der Frau Amtsrätin.

### 5. Drei Stof hoch.

So war also der Eichbauer ausgezogen, das fünfte Rad eingezogen, der neue Eichbauer aufgezoogen — und wiederum der Eichbauer in seine neue Residenz verzogen. Einmal war er noch gekommen, um etliches noch in Wichtigkeit zu bringen, unter anderem auch die Abtretung des Waldes der Base und hatte dann herzlichen Abschied genommen. Aber auf seiner Stirn lagen Wolken, die die Kantarin nur zu gut merkte und die Base wollte so ein eigentümliches Lüftlein wehen gespürt haben. Nur das fünfte Rad am Wagen merkte nichts, sondern küßte den Vater und trug ihm viel tausend Grüße auf und gab ihm noch selbstgemachten Handkäse und einen großen Blumenstrauß mit in die Stadt, weil sie dort doch wohl keinen Käse und Blumen hätten.

Die Stadt, in die der Eichbauer gezogen, lag weit fort und der Verfasser darf sie auch nicht nennen. Die Sachen waren per Bahn vorweg geeilt und im Fluge sausten Dörfer und Städte an den Insassen im Coupe vorüber. Die Eichbäuerin fragte einmal besorgt einen Schaffner, „ob sie nun bald am Ende der Welt wären?“ die Töchter redeten schnell drein, damit die Mutter nicht weiter spräche. Der Schaffner aber murmelte beim Weitergehen so etwas, das lautete wie: „Du dumme Bauerngans.“ — Endlich waren sie angekommen. Der Eichbauer war schon völlig verändert in seinem Kostüm, so daß ihn seine Frau kaum mehr erkannte. Er trug große Vatermörder und einen Zylinder und Handschuhe, die er aber gleich beim erstenmal unten versprengt hatte. Das hatte er alles in einer Stadt unterwegs parat liegen, in der sie übernachteten, denn er hatte schon öfters den Weg gemacht. Als sie durch die endlosen Straßen fuhren, konnte die Bäuerin sich nicht satt sehen an all den Herrlichkeiten, so daß ihr die Gassenjungen nachliefen und riefen: „Schaut mal, die hat Maulaffen feil!“ — Über drei Treppen war ihre Wohnung und es kam ihr ganz wunderbar vor, so hoch vom Erdboden hinaufzusteigen und meinte: sie müsse nun nah am Himmel sein. Oben erwartete sie schon eine Jungfer Köchin, die ihr durch die Frau Amtsrätin aus langer Hand her verschafft war. Die Möbel waren angekommen und standen so herum in den leeren Zimmern. Die Eichbäuerin wußte sich nicht zu raten und zu helfen, die Töchter ebensowenig und der Eichbauer hatte auch wenig Praxis. So tat dann die Jungfer ihr möglichstes, sie lachte und machte bissige Bemerkungen über die Hochzeitskiste des Eichbauern, darauf ein großes Herz gemacht war und fragte die „gnädigen Fräulein“, ob das vielleicht das Herz ihrer Mama sei. Kurz am Abend, als sie endlich etwas zur Ruhe gekommen und die Jungfer Köchin Geld begehrte, um etwas Essen einzukaufen, da fiel es der Eichbäuerin wie ein Zentner aufs Herz und sie fing an, bitterlich zu weinen und war wie ein Kind, das sagte: „Ich will aber doch zu meiner Mutter heim.“ Die vergangenen

Lage war sie wie im Traum, jetzt fing sie an, aufzuwachen und was des Gerichtsschreibers „Frau Gemahlin“ gesagt, wurde ihr jetzt klar, daß es nämlich in der Stadt „großartig“ wäre. Ihr war's aber gar nicht großartig zu Mute, als die Jungfer nach Hause kam und ein paar Scheibchen Würst mitbrachte und ein paar Brötchen, das war so wenig für das viele Geld, daß ihr vor Schreck aller Hunger verging. Die ganze Nacht weinte sie, aber der Eichbauer dachte, es wird schon anders werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus der Kirchengeschichte.

### Die Kreuzzüge.

Zu Ende des elften Jahrhunderts ergriff die christlichen Völker eine gewaltige Bewegung, welche zweihundert Jahre andauerte. Es sind die sogenannten Kreuzzüge. Ihrer werden sieben gezählt, die auf die Jahre 1096, 1147, 1189, 1203, 1227, 1249 und 1270 fallen. Es war eine umgekehrte Völkerwanderung, von Westen nach Osten. In der eigentlichen Völkerwanderung vom 4. Jahrhundert ergriff die barbarischen Völker ein Zug von Osten nach Westen und trieb sie dem Evangelium und der Kultur entgegen, welche im römischen Reiche Platz gegriffen hatte. In den Kreuzzügen machten sich die christlichen Völker nach dem Morgenlande auf, um sich da mit den unchristlichen Muhamedanern zu messen und ihnen das heilige Grab zu entreißen. Die Kreuzzüge, so christlich ihr Zweck auch zu sein scheint und so groß auch die Begeisterung ist, von der sie getragen waren, waren doch im Grunde ein Zeichen der Verirrung und des Abfalls von dem reinen und wahren Evangelium. Denn während dieses uns Gott im Geiste und in der Wahrheit dienen heißt, war die Kirche zur Zeit der Kreuzzüge in Reliquiendienst versunken. Dem Nichtgöttlichen, das in irgend einer äußeren Beziehung zum Göttlichen stand, wurde göttliche Verehrung gezollt, und wie man Gebeine heiliger Personen oder ähnliche Gegenstände abergläubig verehrte, so galt nun der Kirche das heilige Grab, wo Jesu Leichnam geruht hatte, und das heilige Land, wo er gewandelt hatte, als die höchste Reliquie. Sie zu gewinnen, sei wohl das Blut von Millionen wert. Man suchte, im Widerspruch mit Luth. 24, 5, 6 den Lebendigen bei den Toten und vergaß die Mahnung: „Er ist nicht hier, Er ist auferstanden.“ Darum haben die Kreuzzüge, wenn sie auch gute und mannigfache Folgen hinterließen, ihren nächsten Zweck nicht erreicht. Obgleich sie sechs Millionen Menschen das Leben kosteten, blieben schließlich die Muhamedaner im Besitze des heiligen Grabes. Wegen des Mißerfolges trat nach der ursprünglichen irreführenden Begeisterung bei vielen eine Ernüchterung, ja Erkaltung des Glaubenslebens ein, wie denn um jene Zeit ein Büchlein aufsehen machte, welches von Moses, Christus und Muhamed als „drei Betrüger“ handelte, und die in den langen Kämpfen eintretende Verrohung wirkte nachteilig

auf die Sittlichkeit ein; an die Zeit der Kreuzzüge schließt sich unmittelbar die Zeit des Faustrechts.

Doch lassen wir die Geschichte reden. — Schon seit den Zeiten des ersten christlichen Kaisers Konstantin, dessen Mutter zur Grabstätte Christi wallfahrte und über derselben eine Säulenhalle oder Kirche, die „Kirche des heiligen Grabes“, erbauen ließ, kam das Wallfahren nach Jerusalem und den heiligen Stätten auf, die Jesu Fuß berührt hatte. Die Reliquien und Erinnerungen, die man von dort zurückbrachte, hatten in den Augen der Christen hohen Wert, und immer mehr erwachte die Begierde, solche Heiligtümer, Wasser aus dem Jordan, Splitter vom Kreuze Christi, Erde des heiligen Landes u. s. w. zu besitzen. Man glaubte, der Vergebung der Sünden und der Seligkeit gewiß zu werden, wenn man den Strapazen einer solchen Pilgerreise sich unterziehen, am heiligen Grabe beten oder gar im gelobten Lande sein Leben beschließen könnte. Wer im dunklen Pilgerkleide, mit Stab und Tasche, die große Wallfahrt unternahm, der konnte überall, besonders in den Klöstern, auf gastfreie Aufnahme rechnen. So gehörte denn das Wallfahren nach Palästina immer mehr zur mittelalterlichen Frömmigkeit und kam immer mehr auf.

Nachdem aber das gelobte Land samt Jerusalem in die Gewalt der mohamedanischen Türken gefallen war, wurden die Christen, sowohl die niedergelassenen als die Pilger, von ihnen grausam bedrückt, oft in Scharen geraubt und ermordet und die christlichen Heiligtümer verhöhnt und entweiht. Von 7000 Pilgern, mit welchen mehrere deutsche Bischöfe ums Jahr 1065 nach dem hl. Lande zogen, kamen nur 2000 zurück; die meisten der übrigen waren von den Türken überfallen und erschlagen worden, selbst der christliche Patriarch von Jerusalem wurde am Bart auf dem Boden geschleppt. Von all dieser Mißhandlung und Verhöhnung wurde der Einsiedler Peter von Amiens, der alles selbst gesehen und erlebt hatte, tief ergriffen, und er faßte schon in Palästina den Entschluß, im Abendland Hilfe zu suchen. Mit Bittschreiben des Patriarchen kehrte er zurück und machte auf den Papst Urban II. durch seine Schilderungen tiefen Eindruck. Auf des Papstes Geheiß ritt nun Peter auf einem Esel durch Italien und Frankreich, um zum Kampfe wider die Feinde des Kreuzes aufzufordern. Von des langen Weges Mühen abgezehrt, einen Strich um den Leib, barfuß und in der Hand ein Kreuzifix, predigte er allem Volk und bewegte ihnen mit seinen glühenden Worten, wenn er das Gland der Christen im Morgenlande schilderte, das Herz.

Der Gedanke des Kreuzzuges war aber nicht sowohl in Peter von Amiens, als vielmehr in des Papstes Seele entsprungen. Schon Gregor VII., dessen ebenbürtiger Schüler Urban II. war, hatte sich mit dem Gedanken getragen, an der Spitze eines christlichen Heeres das heilige Land zu befreien; aber der lebenslängliche Kampf mit Heinrich IV. hatte ihn an der Ausführung des Gedankens gehindert. Nun nahm ihn Urban II. mit großer Energie auf. Darin, daß die Kirche diese Kreuzzüge ins Werk setzte,

und daß Millionen von Kriegern ihrem Rufe folgten, zeigte sich die Macht der geistlichen Gewalt auf ihrer Höhe. Urban hielt zuerst eine Kirchenversammlung in Italien, dann in Frankreich zu Clermont 1095, und eine Menge von Geistlichen und Laien strömte zusammen. Auf einer Bühne unter freiem Himmel sprach der Papst selbst von den Leiden der morgenländischen Christen, von jenes Landes Heiligkeit, von der christlichen Bruderliebe, wie es besser sei, die Waffen gegen die Ungläubigen für eine heilige Sache zu führen, als in nutzlosen Fehden sich untereinander zu verzehren. „Jeder verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, daß er Christum gewinne!“ — Da rief die Versammlung wie mit einem Munde: „Gott will es, Gott will es!“ „Dies soll die Losung in einem Kampfe sein,“ sprach der Papst. Die Begeisterung ergriff Höhe und Niedere; sie taten das Gelübde, am Zuge teilzunehmen, und hefteten zum Zeichen dessen ein rotes Kreuz auf die rechte Schulter. Daher der Name „Kreuzzug“.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus unserer Zeit.

### Kirchliche Maschinerie.

Über die Abnahme an Mitgliederzahl in der englischen Wesleyanischen Kirche schreibt ein Berichterstatter des „Western Christian and Advocate“:

„Worin liegt das Heilmittel? Ich weiß es nicht, aber ich bin überzeugt, daß es nicht zu finden ist in Maschinerie und größerer Ausstattung. Wir sind fast zu Tode organisiert, und obwohl unser Volk freigebig ist, so ist doch die Gefahr vorhanden, daß die Forderungen für neue Einrichtungen die irrige Meinung erzeugen könnten, daß sich die geistliche Erneuerung durch Maschinerie erzielen lasse. Die Kirche steht in Gefahr, sich auf Gebiete lenken zu lassen, die wohl an sich gut sind, die aber doch außerhalb des Bereiches ihrer Aufgabe liegen. Es ist nicht gesagt, daß die Kirche sich mit allem abzugeben habe, was zum Wohl der Menschheit beiträgt. Die Kirche kann wohl mit teilnehmendem Interesse auf viele Pläne für soziale und politische Besserung blicken und doch mit vollem Recht sich weigern, diese in ihrem Arbeitsplan aufzunehmen. Vielleicht liegt der offenbare Mißerfolg der Kirche in wohlmeinenden, aber unweisen Unternehmungen, welche in das Bereich anderer Organisationen gehören.“

Ein solches Urteil aus Sektenuunde ist gewiß beachtenswert.

Maschinerie muß im heutigen Zeitalter sein. Der Farmer, der seinen Samen mit der Hand ausstreut, wird es im Vergleich zu seinem Nachbar, der eine gute Sämaschine hat, nicht weit bringen. Das gilt aber nur, wenn letzterer seine Maschine recht gebraucht. Tut er keinen guten Samen hinein, oder streut er ihn zu dünn, oder bringt er ihn nicht zur gehörigen Zeit in die Erde, so ist das teure Geld, das er für die Maschine ausgegeben, und die Mühe

und Sorgfalt, die er auf das Pflügen, Säen, Zustandhalten und Verbessern der Maschine angewandt hat, vergebens, und der altmodische Nachbar, der im Schweiße seines Angesichts mühsam, langsam, aber mit Vernunft und Vorsicht nach der Weise der Erzbäter den Samen mit der Hand ausstreut, ist ihm weit voraus.

Die Aufgabe der Kirche ist, den Samen des göttlichen Wortes auszustreuen. Dazu gehört Maschinerie. Kirchengebäude, Kanzeln, Altäre, Orgeln, Bänke, Gemeindeschulen, kirchliche Feiertage mit regelmäßiger öffentlicher Gottesdiensten, Christenlehren, Lehranstalten zur Ausbildung von Predigern, Missionaren und Lehrern, allerlei Ämter, Komitees, Kommissionen, Vereine, Verbände von Vereinen, systematisches Aufbringen von Geldern, kirchliche Zeitschriften, Bücher, Druckereien, Buchgeschäfte und Hunderte von anderen Dingen gehören zum modernen Predigtapparat. Keins dieser Dinge ist absolut notwendig, sondern je nach den Verhältnissen. Wenn aber eine kirchliche Gemeinschaft sich weigert, ihre Maschinerie zu vervollkommen, nur weil die Väter und Großväter die Sache noch nicht gekannt und darum nicht eingeführt haben, so handelt sie ebenso töricht wie der Landmann, der sich aus gleichem Grunde weigert, eine Sämaschine anzuschaffen. Sollte es sich z. B. zeigen, daß es praktischer wäre, statt des Sonntags den Montag zum kirchlichen Feiertag zu machen, so wäre es entweder Torheit oder eine falsche Sonntagslehre oder beides, würde man dennoch am Sonntag festhalten.

Aber so groß der Wert geeigneter Maschinerie im geistlichen Ackerwerk ist, so groß ist auch die Gefahr, die darin liegt.

Die eine Gefahr ist die, daß man über dem Maschinenbau das eigentliche Ackerwerk vergißt. Das schönste Kirchengebäude, die beste Gemeindeschule, das vollkommenste Finanzsystem, das bestgeordnete Vereinswesen, ja, der bestbesuchte Sonntagsgottesdienst — das und alles andere hat nur soviel wirklichen Wert, wie es der Predigt des Evangeliums nützt. Es ist nicht die Aufgabe der Kirche, Gebäude aufzurichten, die Kinder in allerlei nützlichen weltlichen Wissenschaften und Künsten zu unterrichten, Vermögen zu verwalten oder das Gesellschaftsleben zu pflegen. Das darf nie zum eigentlichen Zweck werden, sondern nur als Mittel zum Zweck betrieben werden. Der alleinige Zweck, den die Kirche im Auge haben muß, ist die Predigt des Evangeliums, die Saatarbeit auf dem Acker des Herrn.

„Wir müssen ein neues Kirchengebäude haben,“ hört man oft Leute sagen. „Wir müssen unsere Gemeindeschule in die Höhe bringen, sie muß mehr leisten, und die Leute müssen ihre Kinder fleißiger und länger schicken. Wir müssen unsere Lehranstalten und auch unsere Wohltätigkeitsanstalten vervollkommen. Vor allen Dingen müssen wir die Leute dazu bringen, daß sie fleißiger zur Kirche kommen. Auch der Abendmahlbesuch muß besser werden — wir dürfen nicht ruhen, bis jeder Kommunikant durchschnittlich viermal im Jahre zum Sakrament geht.“ Ja, das ist alles ganz gut — aber wenn wir es wirklich dahin brächten,



dürften wir dann ruhen? Das sind doch alles nur äußerliche Dinge. Dieselben Leute, die sich oft so sehr um den äußerlichen Aufbau der Gemeinde bemühen, sind oft diejenigen, die an dem eigentlichen Werke der Kirche nicht nur nicht teilnehmen, sondern statt des Weizens Unkraut säen. Ob in der Kirche Gottes Wort lauter und rein gepredigt wird, ob die Gemeindeglieder sich von den Grundsätzen der Schrift leiten und regieren lassen, ob der Bruder auf dem Wege des Lebens geht oder auf dem Wege, der zur Verdammnis führt, danach fragen sie nicht; wenn nur äußerlich alles so steht, wie es nach der Konstitution in einem wohlgeordneten Kirchenvesen stehen soll. Wenn nur die Maschinerie in guter Ordnung ist und schön glänzt.

Eine andere Gefahr ist die, daß man von der Maschine mancherlei erwartet, was man per Hand viel besser tun könnte, wenn man nur wollte. Es gibt auf dem Saatsfeld die Ären, die von der Maschine schlecht oder gar nicht erreicht werden können. Da muß man mit der Hand nachhelfen. Das ist manchem eine ganz unverständliche Forderung. „Was brauche ich mich um das geistliche Wohl meiner Kinder noch weiter zu kümmern, wenn ich sie in die Gemeindegemeinschaft schicke? Was brauche ich meinen irrenden Mitbruder zu vermahnen? da laß den Pastor und die Vorsteher sorgen! Und was ist das — ich soll noch gar Missionarbeit unter meinen kirchlosen Bekannten tun? Das wäre! wozu haben wir denn neulich ein Komitee ernannt? u. s. w.“ So bleibt mancher kleine Flecken unberührt, weil man alles der großen Maschine überlassen will.

Und noch eins. Der oben angeführte Engländer sagt: „Es ist nicht gesagt, daß die Kirche sich mit allem abzugeben habe, was zum Wohl der Menschheit beiträgt.“ Um bei unserem Gleichnis zu bleiben: Wenn man einmal beim Maschinenbau ist, so beschränke man sich auf den Bau solcher Maschinen, die für den geistlichen Ackerbau von Wert sind. Es gibt große, wichtige, weltbewegende Fragen auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete, für die ein Christ sich mit Recht interessiert. Und es gibt viele Leute, die sehnsüchtig darauf warten, daß die Kirche, insonderheit die lutherische Kirche unseres Landes mit ihren Hunderttausenden von Bürgern, einmal als Kirche diese oder jene Stellung in solchen Fragen einnehme. Und es läßt sich wohl annehmen, daß unsere Kirche, wenn sie ihre äußere Organisation in den Dienst einer solchen Sache stellen wollte, mancherlei erreichen könnte. Aber Gott bewahre uns vor dieser Gefahr, der schon so manches kirchliche Gemeinwesen zum Opfer gefallen ist! Solche Dinge haben mit der Kirche noch weniger zu tun als der Ackerbau mit der Luftschiffahrt.

Die wahre christliche Kirche muß, so lange die Welt besteht, dieselbe bleiben, die sie je und je gewesen ist, wenn sie auch in der Ausübung ihres Berufes sich der Hilfsmittel bedient, die in dem jeweiligen Zeitalter besser erscheinen als frühere. Wir können uns recht wohl vorstellen, daß der Apostel Paulus, wenn er heute auf Erden wirkte, auf der Eisenbahn reisen, an seinen Freund Timotheus telephonie-

ren und seine Schriften mit der Schreibmaschine schreiben würde, um die Zeit recht auszukaufen; aber er würde uns kein anderes Evangelium verkünden als das, welches er uns verkündet hat, Jesum Christum, den Gekreuzigten; und Eisenbahn, Telephon und Schreibmaschine müßten diesem selben Evangelium dienen, wie Ruder, Schiffe, Lasttiere und Pergament ihm einst gedient haben. D. S.

## Schulen und Anstalten.

### Nominationen für Watertown.

Da die beiden Herren Professoren Moussa und Dr. Wente anderweitige Berufe angenommen haben, wird hiermit zur Nomination von Kandidaten für die vakanten Professuren in unserer Anstalt in Watertown aufgefordert. Jede Synodalgemeinde der Synode von Wisconsin hat das Recht, Kandidaten vorzuschlagen. Man wolle dabei berücksichtigen, daß dieselben in den alten Sprachen, sowie im Englischen tüchtig sein müssen; auch ist praktische Erfahrung im Lehrfache wünschenswert. Etwasige Nominationen sende man an meine Adresse, 620 Broadway, Milwaukee, Wis. Briefe, welche diese Nominationen anzeigen, müssen spätestens am 29. August morgens in meinen Händen sein.

C. Gausewitz,

Vorsitzer des Verwaltungsrates.

### Theologisches Seminar.

Im theologischen Seminar der Wg. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. beginnt das neue Schuljahr, so Gott will, am Mittwoch, den 7. September, mit einem Eröffnungsgottesdienst um 10 Uhr vormittags, zu dem alle Studenten sich einstellen sollten. Die Vorlesungen beginnen am folgenden Tage um 8 Uhr morgens. Wer als Student in das Seminar einzutreten beabsichtigt, sollte seine Anmeldung nebst den nötigen Zeugnissen über bisherigen Studiengang und Lebenswandel sofort an den Unterzeichneten einsenden. J. Schaller, Direktor.

Bauwatosa, Wis., den 12. Juli 1910.

### Bekanntmachung.

Die Anstalt in Saginaw, W. S., Mich., soll diesen Herbst als Progymnasium eröffnet werden. Die Anstalt soll ihre Schüler vorbereiten für die höheren Klassen in Watertown, Wis. Das Kostgeld ist vom Verwaltungsrat auf \$80.00 pro Jahr festgestellt worden und muß in drei Raten vorausbezahlt werden. Außerdem ist für Heizung und Beleuchtung ein Beitrag zu entrichten. Für Bücher, Wäsche und Bettzeug haben die Schüler selbst zu sorgen. Alle Anmeldungen sollen an Pastor J. Westendorf, 722 Ames Str., Saginaw, W. S., Mich., gerichtet werden, der jede weitere Auskunft gerne erteilen wird.

Im Namen und Auftrag des Verwaltungsrates,

W. Bodamer, Sekr.

### Schulanzeige.

Das neue Schuljahr des Lehrerseminars und Progymnasiums zu New Ulm, Minn., beginnt am Mittwoch, den 31. August 1910, 9 Uhr vormittags. Es wird erwartet, daß alle Schüler, auch die Neueintretenden, pünktlich erscheinen, sodaß die Klassenarbeit ohne Störung begonnen werden kann. Zahlreichen Anmeldungen sieht entgegen:

A. Acker mann,

D. M. Luther College, New Ulm, Minn.

### Schulanzeige.

Das neue Schuljahr unserer Watertowner Anstalt wird, so Gott will, am Mittwoch, den 31. August, Morgens 7:30 Uhr, seinen Anfang nehmen. Neuaufzunehmende Schüler wollen sich bereits am Tage vorher, Morgens 9 Uhr, zur Aufnahmeprüfung im Lehrgebäude einfinden. Es wäre zu wünschen, daß sich recht viele Schüler zur Aufnahme meldeten. Anmeldungen wolle man möglichst frühzeitig an den Unterzeichneten richten.

Watertown, den 7. Juli 1910.

A. Ernst, Präsident der Anstalt.

### Aus Watertown.

Am 21. Juni wurde das Schuljahr in Watertown durch einen feierlichen Akt geschlossen. Zweiundzwanzig Schüler hatten ihre Abgangsprüfung in der Collegeabteilung bestanden und erhielten sämtlich den Ehrentitel eines Baccalaureus Artium. Sie stehen in ihren Rechten den Graduierten der übrigen Colleges in unserem Staate und auch denen der Staatsuniversität gleich. Nur haben die letzteren in Beziehung auf ihre Anstellung im Dienste der öffentlichen Schulen einen kleinen Vorteil, darin bestehend, daß sie ohne Weiteres einen Erlaubnischein auf neun Monate, in öffentlichen Schulen zu unterrichten, bekommen, während die Graduierten der übrigen Colleges sich der Behörde für Hochschulwesen vorzustellen und eine kurze Prüfung in zwei Fächern, die sie sich selbst auswählen können, zu bestehen haben. Dies Vorrecht ist den Schülern der Staatsuniversität durch ein besonderes altes Gesetz gegeben, sonst wären sie auch in diesem Punkte den übrigen Colleges gleichgestellt. Denn man muß zugestehen, die Einrichtung der mündlichen Prüfung ist eine billige und gerechte. Ich hätte gar nichts dagegen, wenn alle Schüler, die in den Staatsschuldienst treten wollen, ein gründliches Examen ablegen müßten. So lange aber Privilegien für eine bestimmte Klasse von Colleges existieren, sollten wir die gleichen Rechte haben, da wir in jedem Falle das Gleiche leisten.

Ich schreibe dies nicht, weil ich wünschte, daß unsere Schüler diese Einrichtung benutzen sollten, sondern nur um so viele sonderbare Fragen, die an mich gestellt zu werden pflegen, einmal im voraus zu beantworten.

Da fragt man mich gelegentlich, ob unsere Anstalt denn auch von der Staatsuniversität anerkannt

werde. Ich antworte dann gewöhnlich, das wisse ich nicht, da wir uns niemals um deren Anerkennung beworben hätten, denn wir seien doch keine sogenannte „Highschool“. Wir ständen dem „Undergraduate Department“ derselben vollständig gleich, und unsere Graduierten würden ohne Weiteres auf ihre Zeugnisse hin in den „Postgraduate Course“ aufgenommen. Dasselbe sei der Fall bei den großen Anstalten des Ostens. So viel zur Klarstellung der Sache.

Was nun freilich unser Ziel anbetrifft, so wünschen wir, daß unsere Graduierten sich möglichst dem Dienste der Kirche widmen. Das ist ja bei weitem den meisten der Fall. Einzelne freilich wenden sich auch andern Fächern zu. Es sind das besonders solche, die nicht aus unsern Gemeinden kommen, sondern hierher ziehen, weil sie glauben, hier eine gründlichere Bildung zu bekommen. Aber auch unter unsern jungen Leuten gibt es hier und da einige, die sich nicht für das Studium der Theologie entscheiden. Es ist das unvermeidlich und wird immer so sein. Es ist auch natürlich. Zwar ist das Predigtamt das höchste und segensreichste Amt, wenn es richtig geführt wird, aber es gehören dazu besondere natürliche und geistliche Gaben, die Gott nicht jedem gegeben hat. Wo diese fehlen, ist nicht zum Studium der Gottesgelehrtheit zu raten.

Um so mehr sollten wir uns bemühen, möglichst viele begabte, fromme und arbeitswillige Schüler für unsere Anstalt zu gewinnen, damit aus diesen dann eine genügende Anzahl in den Dienst der Kirche eintrete. Die bloße Zahl tut es auch nicht, sondern geeignet müssen sie sein, damit sie auch etwas Tüchtiges leisten können. Das ist auch der Wunsch fast aller Eltern, die uns ihre Söhne zur Ausbildung senden. „Wenn mein Sohn nicht die nötigen Gaben hat,“ so reden sie, „sagen Sie es uns offen beizeiten, damit er sich auf etwas anderes vorbereiten kann. Ein Pflücker soll er nicht werden.“ Und das ist richtig.

Ich möchte nun alle, die es mit der Kirche und der Anstalt treu meinen, bitten, dazu zu helfen, daß wir viele tüchtige junge Leute gewinnen, denn, Gott weiß es, wir brauchen sie dringend. Ich sage noch einmal, die bloße Zahl tut es noch nicht, sondern Tüchtigkeit ist auch erforderlich. Das wird sich in der Zukunft immer deutlicher herausstellen.

Auch auf unsere Geschäftsabteilung möchte ich aufmerksam machen. Sie gedeiht trefflich unter der treuen Arbeit unserer Professoren, besonders der Herren Frank, Wölle und Kuhn, die am meisten mit dieser Abteilung zu tun haben. Vier tüchtige und treffliche junge Männer graduierten in dieser Abteilung, und es war erfreulich, daß sie alle am Tage ihrer Entlassung bereits eine passende Anstellung gefunden hatten. Für christliche, zuverlässige und strebsame junge Leute, die arbeiten gelernt haben und arbeiten wollen, ist eine große Nachfrage vorhanden.

Und so möchten denn recht viele junge Leute, die eine höhere Ausbildung suchen, die gute Gelegenheit, die ihnen in Watertown geboten wird, benutzen. Sie stehen hier un-

ter dem Einflusse ihrer Kirche und damit des Wortes Gottes, welches aller Weisheit Anfang ist. Sie leben in einfachen, aber gesundheitslich ausgezeichneten Verhältnissen. Sie werden zu allem Guten angehalten und vor allem Bösen und Gemeinen, Oberflächlichen und Nutzlosen gewarnt. Und sie können, wenn sie arbeiten und arbeiten wollen, mit den hier erworbenen Fähigkeiten und Kenntnissen überall bestehen, wie eine langjährige Erfahrung bezeugt. So wolle denn der treue Gott auch das nächste Schuljahr segnen und uns nicht nur viele, sondern auch treue und strebsame Schüler beschicken.

M. F. C r n i t,

Präsident des Northwestern College.

Watertown, den 30. Juli 1910.

### „Ihr habt nicht gewollt!“

Unser lieber Heiland sagt zu Jerusalem: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.“ — Er meint wohl unter „Kinder“ Jerusalems die Einwohner, groß und klein; aber eben deshalb sind auch gewiß die Kleinen, die eigentlichen Kinder mit eingeschlossen. Die will er auch sammeln, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel.

Das wollte er nicht nur damals mit den Kleinen tun, das will er noch heute. Und ein wichtiges Mittel, das er heute dazu gebraucht, sind unsere christlichen Schulen. Da will er unsere Kinder sammeln und unter seine Flügel nehmen, sie um sein Wort scharen und dadurch schützen und bewahren, daß sie seine Kinder, sein Eigentum bleiben in Zeit und Ewigkeit.

Von Jerusalem klagte er damals: *Ihr habt nicht gewollt!* — Muß er das nicht noch heute von manchen Eltern sagen? Sie haben die Gelegenheit, ihre Kinder in eine christliche Schule zu schicken. Sie wissen: Da lernen sie von Tag zu Tag je länger je mehr Gottes Willen kennen, was sie tun und lassen sollen, dazu den Glauben, das Gebet, die Taufe, wovon sie von Natur nichts wissen, aber doch als Kinder Gottes wissen sollten. Und nun benutzen die Eltern diese Gelegenheit nicht, die sich ihnen bietet, und halten ihre Kinder von der christlichen Schule fern. Gilt da die Klage des Herrn Jesu nicht auch ihnen?

Er will offenbar die christliche Schule benutzen, ihre Kinder recht unter seine Flügel, unter seinen Schutz zu nehmen, und sie haben nicht gewollt, sie haben ihre Kinder der christlichen Schule vorenthalten und sie aus vermeintlichen, rein weltlichen Rücksichten in Schulen gesandt, wo sie von dem allen nichts hören, muß sie da nicht auch der Vorwurf des Herrn treffen: *Ihr habt nicht gewollt!*?

Ihr lieben Väter und Mütter! Es haben schon manche später mit Tränen bereut, daß sie ihren Kindern keine ordentliche christliche Erziehung gegeben haben, werdet ihr doch aus ihrem Schaden klug, ergreift die Gelegenheit, die sich euch darbietet, und bringet eure Kinder zu Jesu, zu seinem Wort, zur christlichen Schule. Nur dann kommt ihr

recht seiner Mahnung nach: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

B. P. R.

### Luth. Hochschule zu Milwaukee, Wis.

Das Schuljahr beginnt am Dienstag, den 6. September. Wegen Kataloge und Logis wende man sich an Direktor F. r. M e y e r, 621 13. Str.

## Aus der Mission.

### Missionsfeste.

Dies ist die Zeit, in welcher unsere lutherischen Christen Missionsfeste feiern. Mission zu treiben ist ja ein Werk, welches kein Christ unterlassen kann. Würde er damit aufhören, so würde er auch aufhören Christ zu sein, denn er hätte Christi Sinn verloren. Was war denn Christi Sinn? Das war Christi Sinn, daß er kam, die Sünder suchte und selig machte und, damit er sie selig machte, es sich etwas kosten ließ, nämlich sein Blut und Leben. Das war Christi Sinn. Wer ein Christ sein will, muß gesinnt sein, wie Jesus Christus auch war. Es kann keiner, der Christi Sinn hat, sagen: Ich kann's unterlassen und brauche mich um die Rettung anderer nicht zu kümmern. Er muß mit-helfen, daß arme Sünder das Evangelium hören, zum Glauben kommen und selig werden und es sich auch etwas kosten lassen.

Weil Christen sich dessen bewußt sind, daß sie das alte Fleisch an sich haben, welches sie zu allem Guten, auch zum Missionswerk träge macht, darum bestimmen sie einen besonderen Tag, an welchem sie zusammenkommen und sich durch Gottes Wort zum Missionswerk aufmuntern lassen. Und das ist ihr Missionsfest.

Möge Gott unsere diesjährigen Missionsfeste segnen. Christi Sinn in vieler Herzen pflanzen und erhalten, damit noch manche Seele aus der Welt gerettet und selig werde.

E. F. D.

### Segen der Reisepredigt.

Die Reisepredigt-kasse wird ja ständig stark in Anspruch genommen. Doch ist selten von Fehlgehen dieser Mit-hilfe zu berichten; dagegen, gottlob, oft von Erfolgen. Eine besondere Freude für die mithelfenden Christen ist es, von solchen Erfolgen hören und lesen zu können. Es sei hiermit, im Auftrage, vom Unterzeichneten auf zwei Fälle herrlichen Erfolges hingewiesen. Da ist

1. Wilmot, Kenosha Co., Wis. Vor einigen Jahren unternahm diese damalige Filiale Burlingtons es, durch des sel. Pastor Mouffas Bemühungen, einen eigenen Pastor — in der Person Pastor Sal. J ede les — zu berufen.

Am 4. Sonntag nach Trin., den 19. Juni 1910, war nun großes Fest in Wilmot. In drei Gottesdiensten wurde

gejubelt und der Segen Gottes durch's Evangelium gepriesen. Drei frühere Burlingtoner Pastoren, deren Filiale Wilmot gewesen ist, predigten: des Morgens Unterzeichneter, am Nachmittage (in englischer Sprache) Prof. Hans R. Moussa, und abends Präses Pastor J. Soll. Ursache der besonderen Feier? In Wilmot war seit über 20 Jahren eine Spaltung, ein Teil war zu Ohio gegangen. Diese zwei Parteien hatten sich geeinigt. Dahin hatten ernste Christen Jahre lang gestrebt, darum gebeten, das gehofft. Und in feiner, ernster Einmütigkeit ging alles zu. Wohl ist es nicht wahr: Where there is a will there is a way, aber einzig richtig und christlich ist es, daß da, wo ein Weg sich zeigt, auch der gute Wille nicht fehle. Solchen guten, verständigen Christenwillen hatte man in Wilmot von beiden Seiten bewiesen. Nach vollzogener Einigung ging man daran, das frühere Ohio Gotteshaus als ständigen Ort des öffentlichen Gottesdienstes herzurichten und zu schmücken. Das Wis. Gottes- und Schulhaus werden nunmehr als Schulhaus und Versammlungshalle benutzt. Mit vereinten Kräften ging man an den Bau eines geräumigen schönen Pfarrhauses. Alles ging einmütig und erfolgreich zu. Und nun fand die Kirchenschmückungs-, Hausweihungs- und Wiedervereinigungsfeier statt. Die Erstrebung eines solchen Zieles kostet Mut, Kampf, Selbstüberwindung, aber fordert in seinem gottgefälligen Erfolge rechtschaffene Herzen auch zum Loben und Danken auf. Gott die Ehre! Er segne und behüte Wilmot!

2. Wie Wilmot wurde North Milwaukee auch zeitweilig durch die Synode finanziell unterstützt. Es war Saat auf Hoffnung. Verschiedene Amtsbrüder haben dort mit Selbstverleugnung gewirkt. Jetzt steht Pastor Arnold Schulz daselbst. 17 Jahre bestand die Gemeinde. Der Jahrestag ist am Trinitatisfest. Sie ist zu einer selbständigen Gemeinde herangewachsen und der Synodalhilfe nicht mehr benötigt. Ist das Wachstum der Gemeinde auch nicht reizend schnell, so ist es doch ein gutes Wachstum nach außen und, was noch wichtiger ist, nach innen.

Am Trinitatisfest war Neuweihe der renovierten Kirche. Alles in der Gemeinde jubelte. Die zwei Festpredigten, deutsch und englisch, hielt Unterzeichneter. Gottes Segen sei ferner über unsere lieben North Milwaukeeer!

M u g u s t C. B e n d l e r.

Im Juli, 1910.

### Jake Reyes.

Es soll hier nichts besonderes, sondern es sollen nur einige kleine Züge von dem obengenannten Indianer erzählt werden, um ihn mit den lieben Christen im Osten bekannt zu machen. Jake Reyes ist einer unserer drei „Indianer Helfer“. Wir haben nämlich aus unsern drei Dolmetschern drei „Helfer“ gemacht, die mit ausgesandt werden, den Indianern die Bibel vorzulesen und ihnen Predigten in ihre Sprache zu übersetzen. Nicht nur in den Camps, auch in den Kapellen halten sie, wo oder wann es

nötig, Gottesdienste. Oskar Davis, der Helfer in Globe, und Mark Hopkins, der Helfer in San Carlos, sind den lieben Lesern bekannt, aber von Jake Reyes, dem Helfer in Fort Apache, haben sie noch nichts gehört.

Jake Reyes ist ohne Zweifel der brauchbarste unter den Dreien. Jedesmal, wenn ich nach Fort Apache komme, freue ich mich darauf, Jake Reyes wiederzusehen. „Von dem kann man Sprache lernen!“ jagte bei unserem letzten Besuch Missionar Recknagel, der ihn sonst noch nicht so genau kennt. Ja, er versteht's. Ich fragte ihn z. B. nach dem Indianernamen seines Schwesterjohnes, den er eines Abends bei sich hatte. Er nannte ihn mir. Ich sprach ihn nach. Es war nicht richtig. Er wiederholte, ich wiederholte. Es war immer noch nicht recht.

„Nun paß auf,“ sagte er, „und sprich nach: 'Has'—'Has'; 'ti'—'ti'; 'ba'—'ba'; 'na'—'na'; 'ho'—'ho'. 'ga'—'ga'; 'ne'—'ne'. Once more: 'Hasti'—'hasti'; 'bana'—'bana'; 'hogane'—'hogane'. 'Hastibanahogane'—, 'Hastibanahogane'.“

„Das war richtig! Nun hast du's!“ sagte er und freute sich wie ein Kind.

Reyes sollte eines Morgens zum 3 Meilen entfernten Fort fahren, um einzukaufen. „Ich möchte gehn mit dir,“ sagte ich, „möchte auch etwas besorgen und einige Soldatenfreunde aus Milwaukee besuchen, aber ich muß um 9 Uhr wieder hier sein.“ — „Ich komme früh,“ sagte Jake Reyes und war am nächsten Morgen bereits vor 5 Uhr an Ort und Stelle, mit welcher Kunde Missionar Schönberg mich aus dem Bette holte. Nachdem Reyes angepannt hatte, kam er ans Haus. „Du hast wohl noch nicht gegessen,“ sagte Missionar Schönberg, du kannst mit uns essen.“ Reyes schaute auf den gedeckten Tisch, auf dem noch kein Gedeck für ihn war. Er schob die übrigen Gedecke ein wenig zusammen, holte sich Löffel, Messer, Gabel u. s. w. und bereitete sich seinen Platz. Er tat das in einer Weise, die absolut nicht den Eindruck des Dreisten machte, sondern die jeden, der einen Menschen gern bei sich „zuhause“ sieht, erfreuen mußte, und wie er nun mit uns aß und an Gebet und Morgenandacht andächtig teilnahm, dachte man nicht daran, trotz des braunen Gesichtes, daß man einen Indianer neben sich hatte, sondern sah nur den lieben lutherischen Mitbruder.

Auf einer Fahrt mit Reyes durch die Reservation kamen wir an einem Hause vorbei, in dem ein weißer Mann, ein Regierungsangestellter, wohnt. Reyes wies darauf hin und jagte: „Der Mann ist nicht gut, der gibt den Indianern kein gutes Beispiel. Solche Männer sollten hier nicht sein,“ und er erzählte mir, wie's der Weiße treibe.

Reyes hält seit einiger Zeit die Sonntagmorgengottesdienste in der Kapelle. Als wir das letzte Mal nach Fort Apache kamen, war das erste, was er uns erzählte, daß an den letzten drei Sonntagen 20, 15, 30 Indianer in der Kirche gewesen seien, und man merkte ihm die Freude an, die er darob empfand. Missionar Schönberg sagte, daß



Reyes jeden Samstag ganz aus eigenem Antriebe in den Sitten umhergehe und zum Gottesdienst einlade.

Eines Abends saßen wir im Gespräch: Koigische, ein bildhübscher Junge, dazu ein alter Indianer und ich. Reyes stand etwas abseits und hörte zu. Der Alte und ich redeten, Koigische lachte nur unaufhörlich und zeigte seine weißen Zähne. Den Alten schien das zu verdrießen. Er machte die Bemerkung: „Koigische not good. never work.“ Am nächsten Morgen nahm Reyes mich beiseite und sagte, der alte Mann habe nur geschertzt, ich solle das nicht glauben, was er von Koigische gesagt habe. Koigische sei ein guter Junge und arbeite fleißig. Er konnte den Gedanken nicht ertragen, daß ich Übles von dem Knaben denken möchte.

Besonders geschickt ist Reyes im Übersetzen unserer Choräle. Er hat Verständnis und Ohr für Rhythmus und Silbenzahl. Fragt man ihn, wenn ein Wort nicht paßt, ob er nicht ein anderes wisse, sagt er:

“Surely, always two, sometimes three, sometimes more.“

Und dann sucht er ein anderes, und zählt an den Fingern die Silben und läßt nicht ab, bis er ein passendes gefunden hat.

Bei aller Bereitwilligkeit zu tun, was ihm geheißt wird, bewahrt er aber doch die nötige Vorsicht. Um seinen Konferenzgästen eine Aufmerksamkeit zu erweisen, hatte Missionar Schönberg eines Abends seine Bekannten aus der Nachbarschaft zum Abendessen eingeladen. Auf offenem Feuer neben dem Wohnhause wurde ein großes Stück Fleisch geröstet. Reyes erhielt Auftrag, nach dem Fleisch zu sehen. „Aber du sieh auch zuweilen danach!“ rief er dem sich entfernenden Missionar Schönberg nach. Und dann zu mir, da ich bei dem Feuer stand: „Wenn's nachher nicht gut ist, ist es sonst meine Schuld.“ Und Reyes lachte.

Als das eben erwähnte Abendessen gehalten wurde, erwies sich Reyes als sehr geschickter Helfer in allen Handreichungen. Er blieb bis spät in die Nacht. Während wir, da es kühl wurde, bei einem großen wärmenden Feuer saßen, räumte er den im Freien gedeckten Tisch ab. Er machte es alles sehr nett. Als aber das große weiße Tisch Tuch an die Reihe kam, raffte er das in einer Weise zusammen und lief damit ins Haus, daß wir alle in ein lautes Lachen ausbrachen, wobei er zum Glück nicht merkte, daß es ihm galt. Als wir nachher ins Haus kamen, fanden wir das zusammengeknüllte Tuch in einer Ecke der Küche liegen. Diese sonst in der Junggesellenvirtschafft des Missionars nicht gebrauchte Tischdekoration mußte unserem Reyes wohl sehr ärgerlich und unnötig erschienen sein.

So, nun habe ich ein wenig von Jake Reyes erzählt. Er ist etwa 26 Jahre alt, verheiratet und hat ein Kind. Er ist mittelgroß gewachsen und hat ein liebes, freundliches Gesicht, das aber sehr ernst aussehend wird, sobald er an seine Berufsarbeit als Dolmetscher oder Prediger kommt. Der geduldige Leser dieser Zeilen hat ihn aus dem Vorhergehenden ein bißchen kennen gelernt, vielleicht auch lieb ge-

wonnen. Hoffentlich beides. Und dies letztere zu erreichen, war eigentlich die Absicht des Schreibers.

J. F. G. Gardner.

Die sogenannte „Laienbewegung“ hat im Jahre 1909 in Kanada allein die Summe von \$1,906,069.00 für Missionszwecke aufgebracht.

## Aus unsern Gemeinden.

### Amts jubiläen.

#### 1.

Am 17. Juli dieses Jahres waren es 40 Jahre, daß Herr Präses Th. Bräuer, Pastor der Gemeinde zu Sadar, Nebr., in seiner ersten Gemeinde als Pastor ordiniert und eingeführt wurde. Die Gemeinde zu Sadar wollte diesen Tag festlich begehen. Da der 17. aber auf einen Sonntag fiel, an welchem Tage viele Amtsbrüder nicht aus ihren Gemeinden fort konnten, so vereinbarte man, am nächsten Tage, den 18. Juli, eine Jubiläumsfeier zu veranstalten. Am Nachmittage um 1/3 Uhr meldete die Glocke, daß der Gottesdienst beginne. Der Jubilar wurde von den Vorstehern in die Kirche geführt, und nachdem einige Lieder gesungen und ein kurzer Altargottesdienst gehalten worden, hielt Herr Pastor Aron von Hoskins, Nebr., ein Nachbar und alter Freund des Jubilars, die Jubelpredigt über 1. Joh. 17, 6. Das Thema lautete: „Welches der rechte Ruhm und die rechte Freude eines treuen Dieners Christi sei bei seinem 40jährigen Amtsjubiläum.“ Er führte aus, Ruhm und Freude bestehe darin 1., daß er den Namen des Herrn treulich den Menschen offenbart hat, und 2., daß er das Wort des Herrn treulich in allen Stücken bewahrt hat. — Zum Schluß des Gottesdienstes überreichte Herr August Braack, ein Vorsteher, unter passenden Worten die Geschenke der Gemeinde, nämlich eine schöne Lounge mit Lederüberzug, einen Stuhl mit goldenem Knopf und eine Pelzdecke. Unterzeichneter hielt darauf eine kurze Ansprache, in welcher er dem Herrn Präses zu seinem Jubiläum die Festgrüße seiner Amtsnachbarn übermittelte und deren Geschenk überreichte. Auch verlas derselbe ein Gratulations schreiben, welches von New Jane, Wis., einer früheren Gemeinde des Jubilars, eingelaufen war. Darauf dankte der Herr Jubilar Allen in herzlicher Weise für die Veranstaltung dieses Festes.

Eine Nachfeier folgte sodann auf dem Schulplatz. Die Frauen hatten für ein Abendessen gesorgt, die Musikkapelle der Gemeinde spielte manch schönes Lied, und in fröhlichem Gespräche waren alle Festteilnehmer noch einige Stunden beisammen.

#### 2.

Durch Gottes Güte hat wieder ein lieber Amtsbruder unserer Winnebago-Konferenz, Herr Pastor Julius Zuberhies, sein 25jähriges Amtsjubiläum feiern dürfen. Nachdem derselbe an zwei Gemeinden in der Missourisynode in

Michigan als Pionier mit allem Fleiß gearbeitet hatte, folgte er einer Vokation der Gemeinde in Bloomfield, Wis., an der er nunmehr durch Gottes Gnade 18 Jahre lang in reichem Segen gewirkt hat. Mit den reichen Gaben, damit ihn Gott ausgestattet hat, hat er nicht nur seiner Gemeinde, sondern auch seinen Amtsbrüdern in den Konferenzen treulich gedient, und durch seinen heiteren Sinn die Gemüter erheitert. Gott der Herr hat ihm eine liebevolle Gattin, eine treue Gehilfin beschenkt und auch an ihm sein Wort erfüllt: „Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie die Äzweige um deinen Tisch her.“

Bei Gelegenheit dieser Jubelfeier sollten auch die Konferenzsitzungen gehalten werden. Es hatten sich 20 Glieder eingestellt, dazu etliche benachbarte Amtsbrüder aus der Missourisynode, auch Herr Prof. Köhler bei seiner Durchreise. Die lieben Vorsteher und Frauen der Gemeinde hatten die Feier im Stillen vorbereitet. Ein Amtsbruder hatte den Jubilar tags zuvor zu sich eingeladen und traf mit demselben, zu dessen großer Überraschung, des anderen Tages, am 13. Juli, vormittags 10 Uhr bei der in der Kirche feierlich versammelten Festgemeinde ein. Die Festpredigt hielt Herr Pastor J. G. Schlert von Weyanewaga über die Worte Ps. 34, 4: „Preiset mit mir den Herrn, und lasset uns mit einander seinen Namen erhöhen.“ Die Predigt war ein Preisen der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die der Jubilar und durch denselben die ihm anvertrauten Seelen während seiner 25jährigen Amtswirksamkeit erfahren haben, und wie wir, die Festgemeinde mit dem Jubilar solche unverdiente große Gnade und Barmherzigkeit Gottes gottgefällig preisen und ihm herzlich dafür danken sollen. Nach der Predigt überreichte Herr Vorsteher Krönke nach einer schönen Ansprache dem verehrten Pastor die Jubelgabe der Gemeinde. Hierauf hielt der Synodalpräsident, Herr Pastor Bergemann, unter dem Bilde eines Säemanns und der Ernte eine kernige Ansprache an unsern werthen Jubilar und überreichte ihm die Jubelgabe seiner Konferenzbrüder. Tief bewegt und erfreut dankte der Jubilar seinem liebevollen Gott für alle Gnade und Barmherzigkeit, die er ihm in den 25 Jahren erwiesen, er dankte auch seinen Amtsbrüdern und insonderheit seiner lieben Gemeinde für die ihm erwiesene Achtung und Liebe. Hieran schloß sich die Tauffeier des kürzlich geborenen Söhnleins des Jubilars, den wir auch mit dieser Feier überraschten, mit dem herzlichen Wunsche, daß der Herr, wenn es sein Wille ist, den Taufkandidaten zu einem Kandidaten seines hl. Predigtamtes machen wolle. Die Beichte mit der darauffolgenden Abendmahlsfeier beschloßen die kirchliche Jubelfeier. Von einer Anzahl Amtsbrüder wurden einige liebliche Chorstücke vorgetragen und die Lob- und Danklieder, welche die Gemeinde sang, wurden neben dem Orgelspiel von einem in der Gemeinde geschulften Blaschor begleitet.

Die werthen Frauen hatten im Pfarrhause Tische gedeckt und darauf tüchtig aufgetragen, daran die Pastoren

und Gemeindeglieder vereint und vergnügt das Festmahl einnahmen. Am Nachmittage versammelten sich die Festgäste in dem schönen schattigen Pfarrgarten zur geselligen Nachfeier. Unter dem Vorsitz des Synodalpräsidenten wurden folgende erbauliche und interessante Reden gehalten: vom Unterzeichneten eine Ansprache an den Jubilar über die Worte: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat“; Pastor Wd. Hoyer hielt eine Ansprache an die Jubilarin; Pastor Grebe eine Ansprache an die feiernde Gemeinde; Pastor Tröhlke eine Ansprache an die Winnebago-Konferenz; Pastor Krehmann trug ein selbstverfertigtes Festgedicht vor; Pastor Schlei verlas hierauf eine Anzahl eingelaufener Glückwunschschriften; Prof. Köhler hielt eine Rede über „Kameradschaft unter den Pastoren“; Pastor J. Schulz eine humoristische Rede über „Gesellschaftler“; Pastor G. Schlert eine Rede über das jüngste Söhnlein des Jubilars; der Jubilar sprach ein herzliches Schlußwort. Die Zwischenpausen wurden durch Chorstücke von Amtsbrüdern und durch allgemeinen Gesang der Festgäste ausgefüllt. Mit dem Gesang des Verses: „Lob, Ehr und Preis sei Gott etc.“ wurde die schöne würdige Jubelfeier beschlossen.

Der liebevolle Gott und Heiland sei auch ferner mit dem lieben Jubilar, mit seiner lieben Familie und Gemeinde, er kröne ihn und seine Weinbergarbeit mit seinem reichen Gnadenregen, daß er nach vollbrachter Arbeit im Himmel ewig jubilieren möge.

C. Dowidat.

#### 3.

An den wohlgepflegten Landstraßen Deutschlands finden sich in manchen Gegenden Meilensteine. Solche Steine zeigen dem rüstigen Wanderer an, wie lang die Strecke ist, die er auf seiner Wanderung zurückgelegt. Sie veranlassen ihn auch wohl, sich umzuwenden und die zurückgelegte Strecke zu überschauen. Manchen endlich dienen solche Steine zu einem Rastort, um ein wenig zu ruhen, um nachzusinnen, um sich zu stärken zur Weiterreise. — Jubiläen sind Meilensteine!

Wer immer eine Reihe von Jahren in einem Wirkungskreis gestanden, in demselben Pflichten ausgeübt, Rechte genossen und Segen erlangt hat, der pflegt gern zu gewissen Zeiten die Erinnerung daran festlich zu begehen und einen Gedenktag zu halten. Ganz besondere Ursache hierzu hat man im heil. Predigtamt, von dessen Arbeit die heil. Schrift sagt, sie sei in Gottes Augen ein köstlich Werk.

Als darum die Zeit herannahte, da Pastor Christian Köhler aus Two Rivers 25 Jahre in diesem köstlichen Werke gearbeitet hatte, da war es für seine liebe Gemeinde, für seine Amtsbrüder der gemischten Konferenz von Sheboygan und Manitowoc Co., sowie für seine sonstigen Freunde ganz selbstverständlich, daß wir an diesem Meilensteine seines Lebensweges Halt machen, mit ihm vereint zurückschauen, den gnädigen Führungen Gottes nachsinnen,

mit ihm loben und preisen, ihn und uns mit ihm stärken zur ferneren Arbeit. — Pastor Chr. Döhler wurde am 19. Juli 1885 zu Algoma, Wis., von seinem Vater ordiniert und in sein Amt eingeführt. Nachdem er hier und später noch in Neillsville, Wis., einige Jahre das Predigtamt verwaltet hatte, folgte er im Jahre 1892 einem Ruf nach Two Rivers. Hier langte er also an dem Meilenstein an, der ihm die 25. Wiederkehr des Tages seiner Ordination und Einführung verkündigte. Der Einladung der Gemeinde zufolge waren die Glieder der genannten Konferenz mit ihren lieben Frauen zahlreich erschienen. Auch auswärtige Gäste waren der Einladung gefolgt, unter ihnen Prof. F. Döhler, und die Pastoren Kaiser, Fröhcke, Eppling und Bergholz. In dem Festgottesdienst, der am Abend stattfand, hielt Herr Pastor Burger von Sheboygan die Jubelpredigt. Nach Anleitung von Ps. 103, 1—5 führte er uns vor Augen, wie wir hohe Ursache haben, heute Gott zu loben, 1.) für alles Gute, das er getan an unserem Jubilar, und 2.) für alles Gute, was er durch ihn getan. Nach Schluß der Predigt wurden die Segenswünsche und Geschenke der Gemeinde und Konferenz durch deren Vertreter übermittelte. Ganz besondere Freude bereitete es dem Jubilar, daß seine frühere Gemeinde zu Algoma seiner an diesem Tage gedacht und eine Deputation gesandt hatte, um mit ihm zu jubiliere. Auch der betagten Mutter des lieben Bruders, die, trotz ihres Alters, aus der Ferne herbeigeieilt war, war es vergönnt, an der Feier teilzunehmen. Nach dem Gottesdienst fand eine gesellige Nachfeier im Schulhause statt. Dieselbe verlief in recht animierter Weise, Gesang und Reden aller Art wechselten miteinander ab. Sie wird gewiß allen Anwesenden noch lange in froher Erinnerung bleiben.

Nachdem wir so einige Stunden an diesem Meilenstein gerastet, zurückgeschaut, nachgesonnen, mit Ernst und christlicher Fröhlichkeit Gott gelobt, uns erquickt mit Speise und Trank an Leib und Seele, erhoben wir uns, um wieder weiter zu gehen, ein jeder auf seiner Straße, bis wir vielleicht wieder an einem Meilenstein anlangen und endlich den letzten Stein erreichen, das Ziel, die ewige Seligkeit. Da werden wir ewige Raft und Ruhe halten und Gott mit heil. Lippen preisen, Ja, dort soll besser als auf Erden, Jesus hoch gelobet werden! — Inzwischen aber wollen wir weiter wirken in unserem köstlichen Werke, so lange es Tag ist, ehe die Nacht kommt, da niemand wirken kann, und dabei ohne Unterlaß bitten: Der Herr unser Gott sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern.

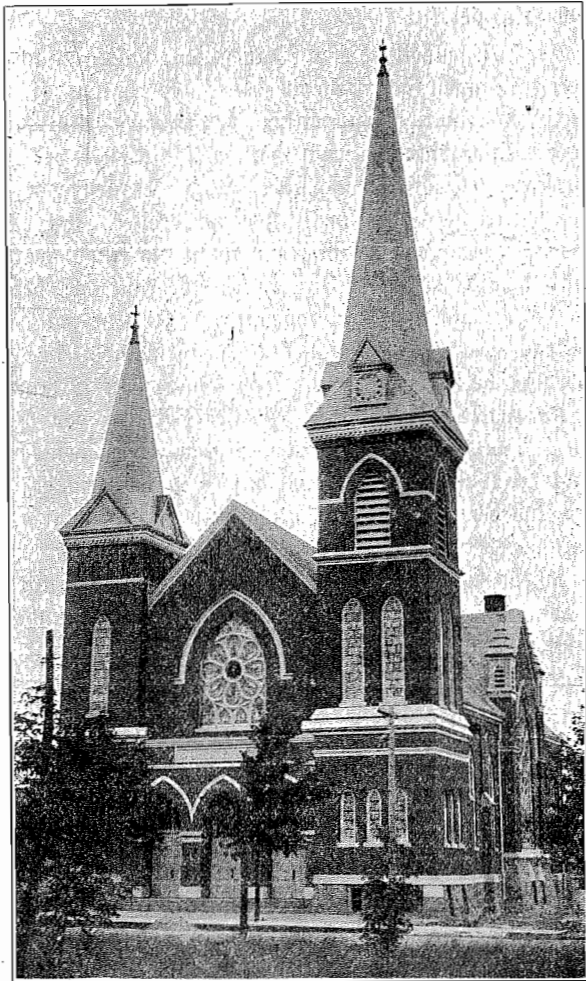
Paul F. Pionka.

Maribel, den 20. Juli 1910.

#### Kirchenweiheung.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juli, hatte die ev.-luth. St. Petrigemeinde zu Weyauwega, Wis., die große Freude, ihre neue Kirche dem dreieinigen Gott zu weihen. Trotz der staubigen Straßen hatten sich viele Gäste von nah

und fern eingestellt. Halb zehn Uhr versammelte man sich im Schulhaus der Gemeinde. Hier wurde ein kurzer Abschiedsgottesdienst gehalten, in welchem der Ortspastor eine Ansprache über 1. Mos. 32, 10 hielt. Darauf zog die Festgemeinde samt ihren Gästen zur neuen Kirche. Doch ehe dieselbe geöffnet wurde, sang die große Schar die ersten zwei Verse des Liedes: „Tut mir auf die schöne Pforte, führet mich in Zion ein.“ Nachdem die Türen des neuen Gotteshauses geöffnet worden waren, füllte sich dasselbe in kurzer Zeit. Die Einweihung geschah nach der Agende un-



Ev.-Luth. St. Petrikirche zu Weyauwega, Wis.

serer Synode. Darauf hielt unser Herr Präses G. C. Bergemann von Fond du Lac, Wis., die Predigt über das Kirchweihewangelium Luk. 19, 1—10.

Während der Mittagszeit wurden alle Festteilnehmer von den Frauen und Jungfrauen der Gemeinde mit Speise und Trank versehen. Wohl an zwölfhundert Personen wurden in dem hübschen Basement der Kirche gespeist. Bald nach zwei Uhr wurde der zweite Gottesdienst gehalten. In demselben predigte der großen Versammlung Herr Prof. Schaller von unserem Predigerseminar zu Wauwatosa, Wis., über 1. Petr. 2, 4, 5. Auch am Abend, nachdem alle Anwesenden nochmals gespeist worden waren, fand wie-

derum ein Gottesdienst statt, und zwar in englischer Sprache, in welchem Pastor Paul Ohlert von North Fond du Lac, Wis., die Predigt hielt über Röm. 3, 28. Im Vormittags- und Nachmittagsgottesdienst trug auch der Gesangchor der Gemeinde unter der Leitung des Lehrers A. Schauer einige erhebende Gefänge vor. Organist des Tages war Herr Lehrer H. Albrecht von Milwaukee. Die Kollekte zum Besten der Kirchbaukasse betrug etwas über \$325.00.

Die Kirche, fast ganz in gothischem Stil erbaut, ist mit der Altarnische 50 bei 117 Fuß groß. Der innere Raum vom Fußboden bis zur Decke ist 32 Fuß hoch. Zwei Türme, von denen der eine 125 und der kleinere 85 Fuß hoch ist, zieren die schöne Front. Das Schiff der Kirche bietet bequemen Sitzraum für 600 Personen und die Gallerie für 150. Das Gebäude ist, mit Ausnahme des Fundamentes, aus Backsteinen erbaut. Das Fundament besteht aus Feldsteinen. Den Plan zur Kirche hat der Architekt Herr De Long von Appleton, Wis., entworfen. Baukontraktor war Herr J. Heyner von Appleton, Wis. Der Maler Würz von Milwaukee hat zu unserer Zufriedenheit die Malerei geliefert. Die bunten Fenster stammen aus der Milwaukee Mirror and Art Glass Works. Bänke, Altar und Kanzel kommen von der Manitowoc Church and School Supply Co. Zwei Gilt Edge Furnaces werden die Kirche heizen, und Gaslicht wird sie erleuchten. Die Kosten des Baues belaufen sich auf \$20,000. In diese Summe aber sind nicht eingeschlossen die Steine zum Basement, das Ausgraben desselben, der nötige Sand und das Herbeischaffen aller Baumaterialien. Das alles hat die Gemeinde verrichtet. Für die Malerei, Teppiche, Altar- und Kanzelbekleidung, für Kollektierteller haben die Frauen und Jungfrauen besonders gearbeitet. Zwei dreiarmlige Leuchter und Kreuzifix haben zwei Glieder gestiftet. Ein hübscher Taufstein wurde vor einiger Zeit von einer Familie geschenkt. Ein schöner Tisch, zwei Stühle für die Sakristei stiftete der Blaschor der Gemeinde. — Alle, welche die Kirche von außen und innen in Augenschein genommen haben, sagen, daß die Gemeinde alle Ursache hat, sich ihrer hübschen Kirche zu freuen. Nun, das tun wir auch und danken Gott, daß er dies Werk uns hat gelingen lassen. Seine Gnadenhand hat die Gemeinde geeignet, sie willig gemacht zu allen nötigen Opfern. Er hat Gnade gegeben, daß während der Zeit des Baues kein Unglück uns betrafte, so daß der Tag der Einweihung ein großer Freudentag wurde. Wie bisher, so sei auch ferner der barmherzige Gott und Heiland seiner Gemeinde gnädig und segne sie; er lasse sie gedeihen nach innen und außen. Das neue Gotteshaus lasse er ihr sein einen Vorhof des Himmels. Ihm aber, dem treuen Gott, sei Lob, Preis und Anbetung hier zeitlich und dort ewiglich. Amen.

J. G. Ohlert.

#### Missionsfeste.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Johannes-gemeinde bei Stillwater ihr Missionsfest. Pastor O. Keller von

Waukegan, S. D., predigte und Pastor A. C. Haase von St. Paul in deutscher und englischer Sprache. Den Kassen für Mission konnte \$100.00 übergeben werden.

G. C. Haase.  
Am 3. Sonntag n. Trin. feierte die Salems-gemeinde zu Stillwater, Minn., ihr Missionsfest. Prediger waren die Pastoren A. S. Kunz und J. Wohlfel. Kollekte: \$61.25.  
W. J. Schulze.

Die Salems-gemeinde zu Milwaukee feierte am 26. Juni ihr Missionsfest. Es predigten die Pastoren Kanski und Dallmann. Die Kollekte betrug \$27.30.  
D. Hagedorn.

Am 9. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Friedens-gemeinde in Hutchinson, Minn., ihr jährliches Missionsfest. Das Wort verkündigten die Pastoren Fr. Rathert von Waver, Minn., und Robert Heidmann von Arlington, Minn. Missionsopfer: \$94.00.  
G. C. Friehle.

Am 17. Juli feierte die Parochie Centerville ihr jährliches Missionsfest. In der St. Johanneskirche predigte Herr Prof. Joh. Köhler, in der St. Petrikirche Herr Pastor W. Denninger. Die in beiden Gottesdiensten erhobenen Kollekten betragen im ganzen \$42.21, von welcher Summe nach Abzug der Reisekosten \$38.06 verschiedenen Kassen des Reiches Gottes überwiesen wurden.  
P. H. Sprengling.

Am 24. Juli feierte die Parochie Forest in Fond du Lac Co., Wis., ihr jährliches Missionsfest. Prediger: Prof. Joh. Köhler und Pastor Karl Bünger. Kollekte \$81.00.  
J. G. Pohle.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Petrus-gemeinde zu Winchester Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren F. Grebe von Newassum (deutsch) und A. Schlei (deutsch und englisch). Die Festeinnahme betrug \$150.00. Dieselbe ist nach Abzug der Reisekosten und Ausgabe der Mission überandt worden.  
J. D. Widat.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannes-gemeinde bei Surprise, Nebr., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren E. Redlin und A. V. Korn. Kollekte: \$81.00.  
A. u. P. Korn.

#### Ordinationen und Einführungen.

Am 10. Juli 1910, 7. Sonnt. n. Trin., wurde Kandidat Michael Ploneit in der ev.-luth. St. Joh. Gem. zu Alma City vom Unterzeichneten ordiniert und eingeführt.  
E. Johnson.  
Adresse: Mr. Ploneit, Alma City, Waseco Co., Minn.

Herr Pastor S. Lange, aus Ludington, Mich., der den Beruf der ev.-luth. Nathanael-gemeinde in Center City angenommen hatte, wurde im Auftrage des Präsidiums unserer Synode am 9. Sonntage nach Trinitatis, 24. Juli, vom Unterzeichneten in sein neues Arbeitsfeld eingeführt.  
S. Bergmann.  
Adresse: Rev. S. Lange, Alois, Milwaukee Co., Wis.

Im Auftrage des hochw. Präsidiums der Wis. Synode wurde Herr Kandidat Heinrich Anger am 17. Juli 1910 (8. Sonnt. n. Trin.) inmitten seiner Gemeinde in Wautoma, Wis., durch den Unterzeichneten ordiniert und eingeführt. Gott die Ehre und Er gebe ferner Seinen Segen.

A. u. G. Bendler.

Adresse: Rev. Henry Anger, Wautoma, Wis.

#### Anzeigen und Bekanntmachungen.

Versammlung der Distriktsynode von Nebraska u. a. St. — Die ev.-luth. Distriktsynode von Nebraska u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 25.—29. August 1910 in der Gemeinde des Herrn Pastor E. Redlin zu Clatonia, Nebr. Lehrverhandlungen: 1. Die Prohibitionsfrage. Referent: Pastor P. H. Martin. 2. Der rechte Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium. Referent: Pastor J. Witt. Der Ortspastor bittet, daß alle Anmeldungen u. s. w. bis zum 14. August geschehen möchten, da er in der folgenden Woche nicht zuhause, sondern als Delegat bei der Synodalkonferenz in Seward ist. Sodann, daß angeordnet werde, ob und wann man nach Clatonia oder nach Wilber, oder gar nach DeWitt komme. — Die Amtsbrüder sind gebeten, ihren Parochialbericht bei der Synode abzugeben.  
P. H. Martin, Secr.

Ev.-Luth. Synodalkonferenz von Nordamerika. — Laut Beschluß versammelt sich die Ev.-Luth. Synodalkonferenz von Nordamerika, s. G. w., vom 17. bis 22. August 1910 in der ev.-luth.



St. Johannsgemeinde zu Sevard, Neb. Zum Referenten ist Herr Pastor W. Dallmann ernannt. Gegenstand der Lehrveranstaltungen sind: „Die neutestamentlichen Titel der Christen.“ Matth. 5, 13, 14; 25, 24; Luk. 10, 2; 24, 48; Joh. 15, 8—14; Röm. 8, 16, 17, 29, 37; 1. Kor. 3, 9, 16; 12, 27; Eph. 2, 10, 19; 5, 1; 2. Tim. 2, 3; 1. Pet. 2, 9, 11; 4, 10, 13. Jede Synode sollte rechtzeitig ein Verzeichnis ihrer erwählten Delegaten an Rev. C. H. Becker, Box 474, Sevard, Neb., einreichen. Um rechtzeitige Anmeldung seitens der erwählten Delegaten wird gleichfalls gebeten. J. O. H. Meyer, derg. Sefr.

Konferenzanzeigen.

Die Wisconsin- und Chippewa Valley-Konferenz versammelt sich am 23. und 24. August in der Gemeinde des Herrn Pastor Kist zu Tomahawk, Wis. Arbeiten haben zu liefern: Pastor Schröder: Dritte Stufe der brüderlichen Ermahnung; Pastor Rommensen: Die Auferstehung Christi; Pastor Hartwig: Ueber die Erbünde; Pastor Stevens: Katechese über das dritte Stück der Taufe; Pastor Heise: Predigtstudien über das Evangelium des zwölfjährigen Jesus im Tempel. Predigt: Pastor Karer, Ersahmann Pastor Meyer. Beichtredner: Pastor Returatat, Ersahmann Pastor Rommensen. Um zeitige An- resp. Abmeldung wird dringend gebeten. A. Kist, Sefr.

Dodge-Washington County Konferenz. — Die Dodge-Washington County Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 15. bis 17. August bei Herrn Pastor Wolph Töpel, Zion Ridge, Wis. Die Sitzungen beginnen Montag Nachmittag 2 Uhr. Prediger: Pastor Uhlmann (Pastor Voges). Beichtredner: Pastor Bliefenicht (Pastor Ed. Hoyer). Arbeiten haben zu liefern die Pastoren: Probst, Guth, Töpel, Wolter und Hoyer. Anmeldung erwünscht. C. Lescow, Sefr.

Nördliche Konferenz. — Die nördliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 15.—17. August 1910 bei Herrn Pastor W. Gentel in Morrison. Am Dienstag Abend, den 16. August, ist Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Prediger: E. Dornfeld, L. Mielke. Beichtredner wird vom Ortspastor bestimmt. Arbeiten: Dogmengeschichtliche Arbeit über Christi Person; 7. Art. der Augsbürgischen Konfession; Studie über die Epistel am 4. Sonn. n. Trin.; Bedeutung der Symbole für uns; Arbeit über Röm. 8, 1 ff. — Man nehme die Chic. N. W. Bahn bis Needsville. Mart. J. Sauer, Sefr.

Südlliche Konferenz. — Die Südlliche Konferenz versammelt sich, s. W., vom 29.—31. August 1910 bei Pastor O. Heidtke in Morton Grove, Ill. Prediger: Pastor Otto Rommensen, Joh. 14, 1—6 (Pastor Joh. Neuschel, Luk. 10, 38—42); Beichtredner: Pastor N. Bürger, Röm. 5, 20—21 (Pastor H. Fleischhoffer, Jer. 8, 23). Arbeiten: Innerer und äußerer Aufbau einer Gemeinde, Pastor J. Koch; Das biblische Handauflegen, Pastor G. Bosh; Wie treibt man schriftgemäß Exegese? Pastor J. Soll; Exegese Jeremia 30 ff., Pastor C. Bünger; die exegetische Grundlage der Lehre vom Heiligen Geist, Pastor S. Fedele; Mission an solchen, welche sich unwillig von der Gemeinde getrennt haben, Pastor Theo. Volkert.

Rechtzeitige An- oder Abmeldung beim Ortspastor durchaus notwendig. Da nicht alle Züge bei Morton Grove anhalten, lese man mit Sorgfalt den Fahrplan der Eisenbahn. Robert J. J. Wolff.

Konferenz des 3. Distrikts der Minn. Synode. — Die Konferenz des 3. Distrikts der Minn. Synode versammelt sich vom 6.—8. Sept. in Town Omro, Wyo., Minn. Arbeiten: Katechese, Pastor N. Polzin; Ersakatechese, Was ist die Sünde? Fraae 104, Katech., Pastor A. C. Barb; Lebensversicherung, Pastor P. Gindere, Pastor O. W. Keller; Konfirmationsformular, Pastor J. Abelmann. Prediger: Pastor Wm. C. Albrecht (Pastor J. G. Manz). Beichtredner: Pastor Theo. Engel (Pastor A. W. Cagerl). Prakt. Abtheilung: Pastor Wm. J. Sauer (Pastor O. W. Keller). Anmelden. Wm. C. Albrecht, Sefr.

Konferenz des 1. Distrikts der Minn. Synode. — Die Konferenz des 1. Distrikts der Minn. Synode versammelt sich vom 30. Aug. bis 1. Sept. 1910 in der Gemeinde des Herrn Pastor Schrader zu North St. Paul, Minn. Arbeiten: 1. Serie Passionsstücke und Dispositionen über dieselben, Pastor G. Gintenthal. 2. Predigtstudie über Joh. 16, 23—30, Pastor C. Schrader. 3. Ausgearbeitete Predigt über Röm. 6, 3—11 (vorlesen), Pastor P. Lorenz. 4. Die Prohibitionsfrage, Pastor J. Moher. 5. Der Pastor am Krankenbett, Pastor J. Fried. Prediger: J. Guise (C. E. Gehm). Beichtredner: W. Franzmann (P. Dowidat). Anmeldungen bis spätestens zum 28.

Sept. Man benutze von St. Paul aus die Stillwater oder Wildwood Car, steige aus an Silber Lake Stop und gehe 2 Block westlich zur Schule beim Pfarrhaus. J. C. A. Gehm, Sefr.

Gesuche.

Für das Dr. Martin Luther College zu New Ulm, Minn., wird ein Ehepaar gesucht, um die Wirtschaft in Küche und Garten zu führen. Geeignete Personen sind gebeten sich bei dem Unterzeichneten mit Angabe der Vornamen zu melden. Ein von einem uns bekannten Pastor ausgestelltes Zeugnis muß dem Gesuche beiliegen. A. Ackermann, New Ulm, Minn.

Wer von Glaubensgenossen weiß, die nach Arizona, insbesondere nach Pöhnig, Tucson oder Umgegend gezogen sind oder ziehen wollen, wird gebeten, die Namen und Adressen derselben zu senden an: Rev. Geo. Lütke, 386 North 6. Ave., Pöhnig, Arizona.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren G. Sargmann, Teil d. Wiffstoll, Eldorado \$25, J. Hader, dsgl, Wilson \$9, W. Haase, Koll, Center \$7.50, G. Stern, Teil d. Wiffstoll, Leeds \$28.80, J. Pohley, dsgl, Forest \$25, G. Abelmann, dsgl, Potsdam \$5, A. Bankow, dsgl, Cambria \$8, J. Dowidat, dsgl, Winchester \$25.50, zuz \$133.80.

Lehrerseminar: Pastoren G. Abelmann, Teil d. Wiffstoll, Potsdam \$10, J. Dowidat, dsgl, Winchester \$10, zuz \$20.

College: Pastoren G. Wolter, Teil d. Wiffstoll, Town Lomira \$15, J. Hader, dsgl, Wilson \$9, G. Ohde, dsgl, White-water \$25, G. Anger, Sonntagskoll, Wautoma \$8.73, G. Abelmann, Teil d. Wiffstoll, Potsdam \$10, J. Dowidat, dsgl, Winchester \$30, zuz \$97.73.

Bau und Schuldentilgung: Pastoren A. Stock, Ridgeville, von Ferd. Schedler \$25, Gust. Gerke \$10, zuz \$35, A. Kirchner, von Franz. Höhne, Lowell \$10, J. Freund, Hamburg, von Aug. Langhoff \$25, Johann. Krenz \$10, zuz \$35, Chr. Döhler, Two Rivers, von Joh. Holz \$4, J. Eppling, von Hein. Wessell, Magona \$5, zuz \$89.00.

Reisepredigt: Pastoren C. Dowidat, Sonntagskoll, Ohlsoff \$14, G. Sargmann, Teil d. Wiffstoll, Eldorado \$25, G. Wolter, dsgl, Town Lomira \$18.60, J. Hader, dsgl, Wilson \$9, G. Stern, dsgl, Leeds, \$28, G. Ohde, dsgl, Whitewater \$25, W. Rommensen, von Jrl. C. Gerber, St. Lukasgem, Milw \$2, G. Böttcher, von N. R. Hortonville \$5, C. Aug. Leberer, Koll am Trinitatis-Sonntg, Saline \$19.05, J. Pohley, Teil d. Wiffstoll, Forest \$25, Ph. Sprengling, dsgl, Centerville \$10, G. Abelmann, dsgl, Potsdam \$10, A. Bankow, dsgl, Cambria \$8, J. Dowidat, dsgl, Winchester \$35, zuz \$233.65.

Arme Gemeinden: Pastor G. Abelmann, Teil d. Wiffstoll, \$5.00.

Synodalkasse: Pastor A. Spiering, Teil einer Sonntagskoll, New London \$12.

Synodalberichte: Pastoren J. Dohler, Teil d. Sonntagskoll, Weyhauvega \$7, G. Wolter, Sonntagskoll, Town Lomira \$4, A. Spiering, Teil einer Sonntagskoll, New London \$8.31, Ph. Sprengling, Centerville, nachtrgl. von J. Sachs, Ch. Reinemann je 15c, Frau C. Seifert 10c, zuz \$19.71.

Indianer: Pastoren G. Sargmann, Teil d. Wiffstoll, Eldorado \$25, G. Wolter, dsgl, Town Lomira \$10, G. H. Gieschen, von W. Buhle Sr., Jerusalemsem, Milw \$2, N. Wolff, Koll, Glade's Corners \$1, J. Hader, Teil d. Wiffstoll, Wilson \$9, G. Stern, dsgl, Leeds \$28, G. Ohde, dsgl, Whitewater \$12.57, J. Pohley, dsgl, Forest \$24, Ph. Sprengling, dsgl, Centerville \$10, G. Abelmann, dsgl, Potsdam \$5, A. Bankow, dsgl, Cambria \$7.24, J. Dowidat, dsgl, Winchester \$35, zuz \$168.31.

Reger: Pastoren G. Sargmann, Teil d. Wiffstoll, Eldorado \$3.40, G. Wolter, Lomira, Teil d. Wiffstoll \$5, N. Wolff, Koll, Glade's Corners \$1, J. Hader, Teil d. Wiffstoll, Wilson \$9, G. Ohde, Teil d. Wiffstoll, Whitewater \$7, Ph. Sprengling, dsgl, Centerville \$13.06, zuz \$38.46.

Arme Studenten in Greensboro: Pastor A. Kirchner, von N. R. Dal Grove \$1.00.

Juden: Pastor Ph. Sprengling, Teil d. Wiffstoll, Centerville \$5.00.

Stadtmision: Pastor B. P. Rommensen, Sonntagskoll, St. Lukasgem, Milw \$16.55, dsgl, nachtrgl. von J. Galbrecht, St. Lukasgem, Milw \$1, zuz \$17.55.

Arme Studenten—Watertown: Pastor N. Wolff, Koll, Glade's Corners \$2.00.

Arme Studenten—Milwaukee: Pastoren W. Rommensen, Höchstoll, Fandrich-Hente, Gr. Rapids \$7.80, N. Wolff, Koll, Glade's Corners \$2, zuz \$9.80.

Lutherfonds: Pastor N. Wolff, Koll, Glade's Corners \$6.00.

Witwenkasse—Kollekten: Pastoren O. Rommensen, Sonntagskoll, So Milwaukee \$13, J. Dohler, Teil einer Sonntagskoll, Weyhauvega \$4.10, N. Bankow, von N. R. Waterloo \$5, N. Wolff, Koll, Glade's Corners \$3, zuz \$25.10.

Witwenkasse—Persönlich: Pastor O. Rommensen \$3.00.

Reich Gottes: Pastoren Ad. v. Rohr, Koll, Rosendale \$4.80, J. Hader, Teil d. Wiffstoll, Wilson \$8.06, G. Abelmann, dsgl, Potsdam \$4.20, J. Günther, Sonntagskoll, Oconomowoc \$9.12, zuz \$26.18.

Kinderfreundschaft: Pastoren L. Mielke, von Karl Bidder, Sheboygan Falls \$1, N. Bankow, Kinderkoll, Waterloo (J. Kinderer) \$8.20, N. Wolff, Koll, Glade's Corners \$1, W. Heidtke, von Franz. Freunmark, Fairburn \$1, W. P. Rommensen, Sonntagskoll, St. Lukasgem, Milw \$13.62, G. Ohde, von Wolke-Duach \$1.75, C. Gausewitz, von J. Brunner Sr., Gnadengem, Milw 50c, dsgl, von Rich. Buth, Gnadengem, Milw \$1, zuz \$18.07.

Ev.-Luth. Hochschule: Pastor C. Gausewitz, von J. Brunner Sr., Gnadengem, Milw 50c.

Summa: \$932.36. H. Knuth, Schatzm.

Aus der Minnesotashode.

Neubau in New Ulm: Pastoren D. J. Naub, Porter, zu Ohlsoff \$9.85, Taunton \$4.50, N. R. \$1, J. N. Baumann, Neb. Wing, Jubil. Koll \$77.80, W. Franzmann, Lake City, von John Bremer \$25, N. C. Michaels, Henry \$5.60, Grover \$20, Hage \$11.15, M. Schütze, Kenbille, Jubil. Koll \$17.82, Long Lake \$10.45, Jm. Albrecht, zu Morton \$13, G. Th. Albrecht, Holland, Jubil. Koll \$3.70, Huthon \$4.64, G. Fischer, Town Helen, von Friedrich Lange \$3, C. John, St. Clair \$9.42, von Albert Fitter \$2, zu Smiths Mill \$4.15, A. C. Vode, Brownton, von der Gemeinde in Town Penn \$2.50, G. Böttcher, Gibbon, Teil d. Jubil. Koll \$100, A. J. Dysterhoff, Sanborn, von John G. Weber \$5, zuz \$330.58.

Reiseprediger: Pastoren J. N. Baumann, Neb. Wing, Teil d. Jubil. Koll \$11.75, A. C. Barb, Roscoe \$6, C. J. Albrecht, New Ulm, Teil d. Wiffstoll \$40, J. Fried, Town Lynn, Wiffstoll \$41.07, J. Gehm, Zumbrota, Teil d. Wiffstoll zu Pine Island \$8, N. Jeske, St. Peter, Teil d. Wiffstoll \$15, G. Fischer, Town Helen, dsgl \$25.25, J. Th. Albrecht, Acoma, dsgl \$45, A. Eggert, Elton, dsgl \$20, G. Kupfer, Olivia, dsgl, zu Danube \$25, W. Franzmann, Lake City, dsgl \$30, G. C. Haase, Stillwater, dsgl \$45, G. C. Frihke, Hutchinson, dsgl \$40, G. C. Meyer, Goodhue, Wiffstoll, Gnadengem \$30, G. Böttcher, Gibbon, Teil d. Jubil. Koll \$21.95, \$404.02.

Kirchbaukasse: Pastoren J. N. Baumann, Neb. Wing, Teil d. Jubil. Koll \$57.20, W. Franzmann, Lake City \$6.60, A. C. Barb, Roscoe \$3.50, G. Albrecht, Emmet \$14.06, Flora \$4.11, G. Böttcher, Teil d. Jubil. Koll \$20, zuz \$105.47.

Reich Gottes: Pastoren N. C. Michaels, Henry \$11.40, G. J. Eggert, Belvieu, Höchstoll, Hagen-Orieger \$10.10, zuz \$21.50.

Witwen und Waisen: Pastoren M. Schütze, Kenbille, Höchstoll, Heinemann-Töpfer \$3.15, J. P. Scherf, Valaton \$13.60, N. Gruber, New Prague \$25, G. C. Meyer, Goodhue, Abendm. Koll, St. Joh. Gem \$8.22, J. P. Scherf, Valaton, zu Arco \$2.93, Dyer \$2.35, zuz \$55.25.

Allgemeine Anstalten: Pastoren A. C. Barb, Roscoe, zu Clohd Valley \$2.85, Town Sherman \$4, C. J. Albrecht, New Ulm, Teil d. Wiffstoll \$25, J. Gehm, Zumbrota, Teil d. Wiffstoll zu Pine Island \$8, N. Jeske, St. Peter, dsgl \$12, G. Fischer, Town Helen, dsgl \$20, G. Kupfer, Olivia, dsgl, zu Danube \$25, W. Franzmann, Lake City, dsgl \$35, G. C. Haase, Stillwater, dsgl \$25, G. C. Frihke, Hutchinson, dsgl \$22, G. C. Meyer, Goodhue, dsgl, Gnadengem \$15, Pftkoll \$8.68, St. Joh. Gem, Pftkoll \$8.59, Konfirmkoll \$11.79, zuz \$222.91.

Kinderfreundschaft: Pastor M. Schütze, Kenbille \$7.00.

Indianermision: Pastoren A. C. Barb, Roscoe \$2, C. J. Albrecht, New Ulm, Teil d. Wiffstoll \$25, J. Gehm, Zumbrota, dsgl, zu Pine Island \$6.20, N. Jeske, St. Peter, dsgl \$6, G. Fischer, Town Helen, dsgl \$5, J. Th. Albrecht, Acoma dsgl \$17, G. Kupfer, Olivia, dsgl, zu Danube \$10.40, W. Franzmann, Lake

City, dsgl \$15, G. C. Haase, Stillwater, dsgl \$20, G. C. Frihke, Hutchinson, dsgl \$10, G. C. Meyer, Goodhue, dsgl, Gnadengem \$11.60, J. Moher, St. Paul, von N. R. \$25, zuz \$153.20.

Megermission: Pastoren A. C. Barb, Roscoe \$2, J. C. Albrecht, New Ulm, Teil d. Wiffstoll \$21.25, J. Gehm, Zumbrota, dsgl \$5, N. Jeske, St. Peter, dsgl \$5.11, G. Fischer, Town Helen, dsgl \$4, J. Th. Albrecht, Acoma, dsgl \$17, G. Kupfer, Olivia, dsgl, zu Danube \$10, W. Franzmann, Lake City, dsgl \$5, C. J. Albrecht, New Ulm, von Frau M. Wehmann \$5, G. C. Haase, Stillwater, Teil d. Wiffstoll \$10, G. C. Frihke, Hutchinson, dsgl \$10, G. C. Meyer, Goodhue, dsgl, Gnadengem \$10, zuz \$104.36.

Synodalkasse: Pastor A. C. Haase, St. Paul \$2.35.

Synodalberichte: Pastoren A. C. Haase, St. Paul \$10.76, N. Gruber, New Prague 9.70, zuz \$20.46.

Anstalt in New Ulm: Pastoren A. C. Barb, Roscoe \$2.85, J. Th. Albrecht, Acoma, Teil d. Wiffstoll \$15, zuz \$17.85.

Judenmission: Pastoren G. Fischer, Town Helen, Teil d. Wiffstoll \$2, W. Franzmann, Lake City, dsgl \$3.60, zuz \$5.60.

Arme Studenten: Pastoren G. C. Frihke, Hutchinson \$6.10, J. Gehm, Zumbrota, Höchstoll, P. Götzsch-C. Nidel \$3.41, zuz \$9.51.

Summa: \$1460.06. John W. Wood, Schatzm.

Aus der Nebraskashode.

Predigerseminar: Pastor C. E. Berg, Gresham, Teil d. Wiffstoll \$12.00.

Lehrerseminar: Pastor C. E. Berg, Gresham, Teil d. Wiffstoll \$5.00.

Collegiekasse: Pastor C. E. Berg, Gresham, Teil d. Wiffstoll \$5.00.

Innere Mission: Pastoren C. E. Berg, Gresham, Teil d. Wiffstoll \$30, dsgl, Klingelbeutel \$8, Theo. Bräuer, Gadar, \$9.52, Wm. Fettingler, Lynch \$10.00.

Synodalkasse: Pastor M. Lehninger, Plymouth, Abendmahlskoll \$10.00.

Synodalberichte: Pastoren C. Zarembo, Stanton Co., St. Paulsgem \$2.95, dsgl, Bethlehemssem \$4.95, J. Aron, Hoskins \$5.63.

Indianermision: Pastoren C. E. Berg, Gresham, Teil d. Wiffstoll \$10, J. Witt, Norfolk, von Obad. Raasch \$5, dsgl, von Ungenannt \$5.00.

Megermission: Pastoren C. E. Berg, Gresham, Teil d. Wiffstoll \$10, J. Witt, Norfolk, von G. Wachter \$2, dsgl, von Ungenannt \$5.00.

Witwenkasse: Pastoren Theo. Bräuer, Gadar, per. Beitrag \$3, J. Witt, Norfolk, dsgl \$3, M. Lehninger, Plymouth, dsgl \$5.00.

Reich Gottes: Pastor M. Lehninger, Plymouth, von Ungenannt \$10.00.

Kirchbaukasse: Pastor M. Lehninger, Plymouth, Abendmahls \$15.25.

Für Pastor J. Blumenkrantz: Pastoren J. Aron, Hoskins \$12, Theo. Bräuer, Gadar, \$13.30, G. H. Preis, Winside \$14.00.

Summa: \$215.60. E. W. Zuh, Schatzm.

Büchertisch.

Dein Reich komme! Missionsvorträge. 2. Heft. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 20 Cts.

Dieses zweite Heft reicht sich dem ersten würdig an. Es enthält acht Vorträge über verschiedene Zweige der Mission, von denen vier allerdings besondere Missionen der Missourishode sind. Aber ohne Zweifel sind sie alle geeignet auch unter uns ein größeres Interesse an dem Werke der Mission zu erwecken. W. P. N.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Rev. A. Wäbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. H. Vergmann, 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter

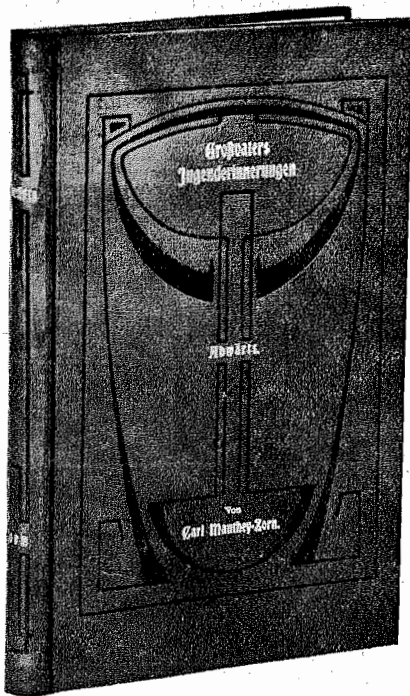


Zu beziehen von

Northwestern Publishing House,

347-3. St., Milwaukee

Ein neues Buch von Pastor Zorn erschien soeben in  
unserem Verlag:



## Großvaters Jugenderinnerungen.

Wie seinen Kindern und Enkeln erzählt

— von —

**Carl Manthey-Zorn.**

Erster Teil: Abwärts. Zweiter Teil: Aufwärts.

Preis per Band Retail 80c.

Beide Bände sind geschmackvoll in Leinwand gebunden und durch Schwarz- und Golddruck verziert. Jeder Band ist reich illustriert.

Wir suchen in jeder Gemeinde tatkräftige Agenten.  
Agenten besonderer Rabatt.

## Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nacherzählt  
von Carl Manthey-Zorn.

Dritte Auflage.

Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Zeittafel.

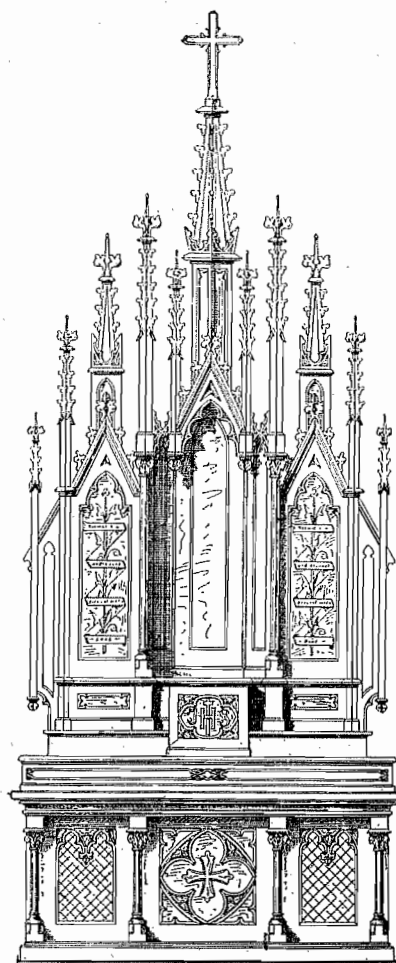
**Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.**

Äußerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis  
auf nur \$2.00 festgesetzt.

Sodann bringen wir dieses Werk in hochfeinem Leder-  
einband mit Goldschnitt zum Preise von \$4.

Diese Prachtausgabe empfehlen wir besonders als Geschenkwerk.



Altäre, Kanzeln, Lesepulte,  
Kirchenbänke, Taufsteine,  
Statuen, Altargemälde,  
Liedertafeln, Kollektenteller etc.

sind durch uns zu den niedrigsten Preisen  
zu beziehen.

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren ta-  
dellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kosten-  
anschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schrei-  
ben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbel zu den  
niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis.

## Der Brief Pauli an die Galater.

Ausgelegt von Joh. Ph. Köhler.

Preis einzeln 75c, net 60c.